

RheinlandPfalz

Ministerium für Landwirtschaft,
Weinbau und Forsten



NACHRICHTEN aus der Landeskulturverwaltung



Internationale Grüne Woche Berlin 1992
Dokumentation

Teil 1:

Vorbereitende Presseinformation

Übersicht

Öffnungszeiten der Internationalen Grünen Woche

17.1.1992
für Fachbesucher
von 9.00 bis 13.00 Uhr,
für alle anderen Besucher
von 13.00 bis 18.00 Uhr.
An den übrigen Tagen von
9.00 bis 18.00 Uhr

Während der Dauer
der Internationalen
Grünen Woche

Bund-Länder-Ausstellung
"Leben auf dem Lande"
mit einem Rheinland-Pfalz-
Stand in Halle 17 zum Thema:
"Weinbergsfloorbereinigung"
Teilnahme am Bund-Länder-
Gemeinschaftsstand
"Urlaub auf dem Bauernhof"
in Halle 17

Donnerstag,
23.1.1992

15.00 Uhr
Siegerehrung im 16. Bundes-
wettbewerb "Unser Dorf soll
schöner werden", bei der u.a.
auch vier rheinland-pfälzi-
sche Ortsgemeinden ausge-
zeichnet werden.
ICC-Kongreßzentrum, Saal 1

Freitag, 17.1.1992

ab 20.45 Uhr
Treffen der Gäste und
Vertreter des Landes anläß-
lich des CMA-Empfanges
im Gästeraum des Landes-
standes in Halle 20

Samstag, 18.1.1992

15.00 Uhr
"Aktion Senheimer Straße"
mit Minister
Karl Schneider und einer
Delegation der Gemeinde
Senheim, Berlin-Reinicken-
dorf, Senheimer Straße

Sonntag, 19.1.1992

Landestag Rheinland-Pfalz
in den Hallen 17 und 20

Montag, 20.1.1992

15.00 Uhr
Besuch eines Senioren-
wohnheims in Spandau

Landestag Rheinland-Pfalz

Sonntag, 19.1.1992

HALLE 17

9.00 - 9.30 Uhr

"Mit Schwung in den Landestag Rheinland-Pfalz",
Musikverein und Winzertanzgruppe Senheim,
Dirigent: Lothar Stenz

9.30 - 10.00 Uhr

"Für den ländlichen Raum - Weinbergsfloorberei-
nung"

Diskussionsteilnehmer:

Delegation des Agrarausschusses des Landtags
Rheinland-Pfalz

10.00 - 10.30 Uhr

"Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen"
- Interview und rheinland-pfälzisches Quiz über
sanften Tourismus

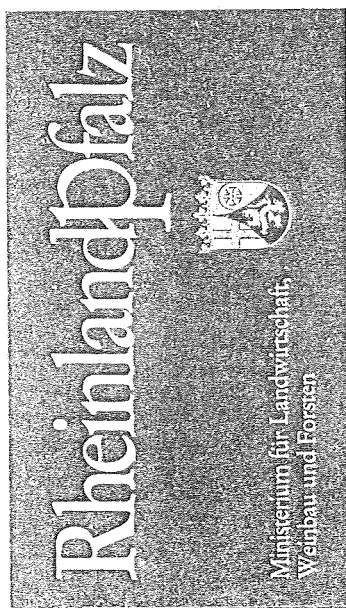
10.30 - 11.00 Uhr

"Arbeit erleichtern - ohne Natur zu zerstören"
- Senheim als Beispiel für ein Umdenken in der
Flurbereinigung

Diskussionsteilnehmer: Verbandsbürgermeister
Heinz Escher, Cochem-Land, Bürgermeister
Dieter Schlagkamp, Senheim, TG-Vorsitzender
Günter Deiß, Senheim

11.00 - 11.30 Uhr

"Stärkung der Struktur im ländlichen Raum"
- Fragen an Vertreter der Region Cochem-Land
Diskussionsteilnehmer: MdB Peter Bleser und
Landrat Dr. Klaus-Peter Baltusar, Cochem-Zell,
Verbandsbürgermeister Heinz Escher, Cochem-
Land



Landestag Rheinland-Pfalz

Sonntag, 19. 01 1992

HALLE 20

9.00 Uhr

Öffnung der Messehallen

13.30 - 16.30 Uhr

Treffen der Gäste und Vertreter des Landes im Gästeraum des Landesstandes

14.15 - 16.30 Uhr

Unterhaltungsprogramm in der Halle für die Messebesucher

Mitwirkung: Landjugend Rheinland-Pfalz

Conferencier: Norbert Heine

11.30 - 12.00 Uhr

„Die Weinkönigin lädt ein“

- Die Bedeutung des Weins für das Leben an der Mosel - mit der Gebietsweinkönigin Mosel-Saar-Ruwer
Bettina Fischer

12.00 - 12.30 Uhr

„Natur pur im Cochemer Land“ -

Das Gebiet stellt sich vor -
mit der Verkehrsamtsleiterin
Pia Olligschläger, Verbandsgemeinde
Cochem-Land

12.30 - 13.00 Uhr

„Vom Image zu den Perspektiven“

- Weinbergsfloorbereinigung im Umbruch
- Fachforum mit:

Ministerialdirigent Felix Zillien,
Landeskulturverwaltung Rheinland-Pfalz,
Winzermeister Dieter Schlagkamp, Senheim

9.30 - 13.00 Uhr

Musikalisches Rahmenprogramm,
Musikverein und Winzertanzgruppe Senheim
Dirigent: Lothar Stenz

PROGRAMM

Aktivitäten des Landes auf der
Internationalen Grünen Woche 1992
in Berlin

17. Januar - 26. Januar

Rheinland-Pfalz

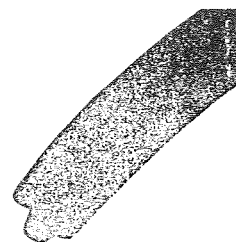
...natürlich gut!

Druck auf umweltverträglichem Papier (ohne Chlorbleiche)



Rheinland-Pfalz

Pressedienst des Ministeriums für
Landwirtschaft, Weinbau und Forsten



Mainz/Berlin im Januar 1992/M

Internationale Grüne Woche Berlin 1992

Den Winzern die Arbeit erleichtern, ohne die Natur zu zerstören

Umweltbewußte "Weinbergsflurbereinigung" ist das Thema einer Ausstellung, mit der das Land Rheinland-Pfalz auf der Internationalen Grünen Woche in der Halle 17 vertreten sein wird.

Rheinland-Pfalz hat mit der "Weinbergsflurbereinigung" große Erfahrungen. Hier wurde bereits im Jahre 1926 in der Gemarkung Nieder- und Oberheimbach die erste "Weinbergsflurbereinigung" im heutigen Sinne eingeleitet.

Die Neuordnung der Rebflächen bildet auch in Zukunft einen Schwerpunkt der Landentwicklung. Nach einer Erhebung des Weinbauministeriums sind in Rheinland-Pfalz noch etwa 26.500 Hektar Rebflächen neu zu ordnen.

Die Weinbergsflurbereinigung bringt den Winzern erhebliche Vorteile. So können die Produktionsbedingungen verbessert und die Arbeitskosten deutlich gesenkt werden. Durch die Neuordnung des zersplitterten Grundbesitzes wird eine umfassende Mechanisierung der im Weinberg anfallenden Arbeiten ermöglicht. Die Arbeitszeit der Winzer wird durch neue funktionsgerechte Wege deutlich verkürzt.

Die "Weinbergsflurbereinigung" ist aber auch ein Gewinn für Natur und Landschaft. Gerade in intensiv genutzten Weinbergen kommt es darauf an, Lebensräume spezifischer Tier- und Pflanzenarten zu erhalten. Biotope wie Trockenmauern, Steinriegel, Wege- und Gewässersäume sowie Brachflächen sind zu sichern und isolierte Lebensräume untereinander zu vernetzen. Die Flurbereinigung bietet

vielfältige Möglichkeiten, im Rahmen der Bodenneuordnung beim Aufbau eines vernetzten Biotopsystems mitzuhelfen.

Am Beispiel

des Verfahrens Senheim an der Mosel

zeigt das Land Rheinland-Pfalz in seiner Ausstellung, die durch eine Broschüre ergänzt wird, wie in einer Weinbergsflurbereinigung Strukturverbesserungen für die Winzer, der Schutz charakteristischer Pflanzen und Tiere und Beiträge für einen Biotopverbund erreicht werden können.

Am Landesstand Rheinland-Pfalz und in der Land-Schau sind am Sonntag, den 19. Januar 1992, als Vertreter der Region Cochem-Land und der Gemeinde Senheim Politiker, Fachleute und Winzer anwesend, um Besuchern aus den alten und neuen Bundesländern über ihre Erfahrungen mit der Weinbergsflurbereinigung zu berichten.

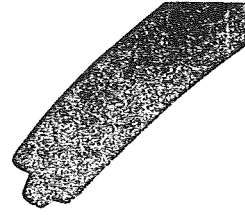
Anlage

Broschüre Weinbergsflurbereinigung



Rheinland-Pfalz

Pressedienst des Ministeriums für
Landwirtschaft, Weinbau und Forsten



Mainz/Berlin im Januar 1992/M

Internationale Grüne Woche Berlin 1992

"Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen" in Rheinland-Pfalz

600 rheinland-pfälzische Betriebe halten ihre Urlaubsquartiere für die Saison 1992 bereit. Knapp 400 dieser Betriebe sind Winzerhöfe.

Die Angebote werden allen Ansprüchen in bezug auf Ausstattung, Qualität und Preis gerecht.

Insbesondere im letzten Jahr hat sich die Zahl der Angebote mit größerem Komfort merklich erhöht. 117 Betriebe führen das DLG Gütezeichen.

Der Gast kann wählen zwischen

- Zimmer mit Übernachtung und Frühstück
- Zimmer mit Halb- und Vollpension
- Ferienwohnung und -haus
- Camping auf dem Bauernhof.

Rheinland-pfälzische Bauern- und Winzerhöfe bieten den Gästen sowohl das Ambiente des traditionellen Bauernhofes mit Tieren als auch das Besondere des Winzerhofes mit Weinprobe und Kellerbesichtigung.

Als Besonderheit hat sich das Angebot "Essen - Trinken - Einkaufen" herausgestellt, wo Urlaubsbetriebe ihre eigenen Erzeugnisse in Straußwirtschaften und Gutsschänken oder als Selbstvermarkter präsentieren.

Der Aufenthalt auf einem Bauern- oder Winzerhof bietet Ruhe und Erholung in den sehr reizvollen Mittelgebirgslandschaften mit Flußtälern und auch Hobby-, Aktiv- und Kultur-Urlaub:

Die Urlaubsbetriebe

- bieten Möglichkeiten zum Reiten - auch für Kinder ohne Elternbegleitung - an;
- offerieren Kutsch- und Planwagenfahrten, Angeln, Wandern und Radfahren, Weinproben und Kellerbesichtigungen, Weinlehrpfade;
- geben Gelegenheit zum Kennenlernen der regionaltypischen Küche mit erlesenen Weinen;
- führen Kurse für Gäste in Kochen, Backen, Basteln, Weben, Spinnen, Töpfern, Bauern- und Seidenmalerei und Gartenbewirtschaftung durch;
- geben Hinweise zu Besichtigungen der Dörfer und Städte mit langjähriger Geschichte und Kultur und zu Tagestouren zu unseren europäischen Nachbarn im Elsaß, in Luxemburg oder Holland;
- haben sich zum Teil auf Gäste mit Rollstuhl vorbereitet;
- können sich durch Englisch- und Französisch-Kennisse auf ausländische Gäste einstellen.

Bei der Internationalen Grünen Woche Berlin 1992 werden Informationen zu "Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen in Rheinland-Pfalz" in Halle 17 am Stand "Urlaub auf dem Bauernhof" und in Halle 20 am Landesstand "Rheinland-Pfalz" gegeben.

Zur Auswahl von rheinland-pfälzischen Urlaubsbetrieben stehen zur Verfügung:

1. der Katalog der DLG-Gütezeichenbetriebe
"Urlaub auf dem Bauernhof"
DLG-Verlags-GmbH
Rüsterstraße 13, 6000 Frankfurt/M., Tel.: 069/7168326/312
2. der Katalog des Urlaubsrings
"Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen in Rheinland-Pfalz e.V."
Schmittpforte 2, 6531 Ober-Hilbersheim, Tel.: 06728/1225
3. der Katalog
"Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen in Rheinland-Pfalz"
Fremdenverkehrsverband Rheinland-Pfalz e.V.
Postfach 14 20, 5400 Koblenz, Tel.: 0261/31079
oder der

Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz
Postfach 18 51, 6550 Bad Kreuznach, Tel.: 0671/793196



Rheinland-Pfalz

Pressedienst des Ministeriums für
Landwirtschaft, Weinbau und Forsten

Mainz/Berlin im Januar 1992/G

Internationale Grüne Woche Berlin 1992

Ministerbesuch in der Senheimer Straße

Ein Berliner ist er nicht, aber vielen Berlinern hat er eines voraus, er weiß, wo die Senheimer Straße in Reinickendorf zu finden ist: Karl Schneider, Minister für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten in Rheinland-Pfalz.

Diese Straße ist nämlich nach der Moselgemeinde Senheim benannt. Da eine Delegation aus Senheim sich an der diesjährigen Internationalen Grünen Woche beteiligt, liegt es nahe, daß Minister und Delegation der Senheimer Straße einen Besuch abstatten.

Besuchstermin ist Samstag, der 18. Januar 1992, ab 14.30 Uhr.

Besucher bringen gelegentlich ein Gastgeschenk mit. Auch in diesem Fall soll es daran nicht fehlen. Senheims Bürgermeister und sein Team wollen die Anwohner "ihrer" Straße Wein aus eigener Produktion probieren lassen.

Minister Schneider wird einen Gutschein im Wert von Tausendfünfhundert Mark im Reisegepäck haben. Wer den Gutschein bekommt, darüber soll Fortuna entscheiden. Das wertvolle Papier ist für eine Berlinerin oder einen Berliner bestimmt, die/der am 18. Januar in der Senheimer Straße an einem Quiz teilnimmt, alle Fragen richtig beantwortet und dann per Los als Gewinner/in ermittelt wird. Der Gutschein ist einzulösen für einen Urlaub auf einem Winzerhof in Rheinland-Pfalz - inklusive Fahrtkosten.

Teil 2:

Der fachliche Beitrag



RheinlandPfalz

Ministerium für
Landwirtschaft, Weinbau und Forsten

**Bund - Länder - Sonderschau
"Leben auf dem Lande"**

**Weinbergsflurbereinigung
Beispiel Senheim**

**Erläuterungen zum
Ausstellungsbeitrag
Berlin 1992**

Liebe Besucher,

in diesem Jahr stellt das Land Rheinland-Pfalz bei der Bundesländer-Sonderschau in Halle 17 die Weinbergsflurbereinigung vor, die am Beispiel des Verfahrens Senheim demonstriert wird. Während Sie sich anhand der Ausstellungstafeln und der Broschüre "Weinbergsflurbereinigung" über grundsätzliche Probleme und Lösungen der Weinbergsflurbereinigung informieren können, wollen wir Ihnen in diesem Faltblatt das Verfahren Senheim vorstellen.

Im Anschluß an diesen Bericht finden Sie kurze Erklärungen zu den Ausstellungsstücken in unserer Vitrine, ebenfalls ein Beitrag zum Thema Weinbergsflurbereinigung. Denn die Arbeitsgeräte - alle aus dem Weinmuseum der Familie Schlagkamp-Desoye in Senheim - sind nicht nur kulturhistorisch interessante Raritäten mit exotisch anmutenden Namen. Sie symbolisieren darüberhinaus eine noch gar nicht so lange zurückliegende Epoche im Weinbau, in der nahezu alles mit der Hand in hartem körperlichen Arbeitseinsatz gerichtet werden mußte.

Weinbau an der Mosel

Den Winzern die Arbeit erleichtern, ohne die Natur zu zerstören

Senheim als Beispiel für ein Umdenken in der Flurbereinigung

Dieter Schlagkamp, der Bürgermeister des kleinen Moseldörfchens, freut sich: "Wir investieren für die nächste Generation." Für fast vier Millionen Mark sind die Weinberge südlich von Senheim von Grund auf renoviert worden. 200.000 Mark pro Hektar hat die Weinbergsflurbereinigung verschlungen, die am 1. Januar diesen Jahres mit der Besitzübergabe abgeschlossen wurde. Allein 2,4 Millionen Mark haben die neuen Wege gekostet. Zufrieden haben schon die ersten Winzer auf ihren neuen Grundstücken die Rebstöcke gesetzt.

"Noch vor zehn Jahren wäre diese Flurbereinigung nicht möglich gewesen", sagt Klaus Wagner, der verantwortliche Planer im Kulturamt Simmern. "Senheim III" gilt als Musterverfahren,

mit dem sich das Land Rheinland-Pfalz in diesem Jahr auf der Grünen Woche in Berlin präsentiert. Im Vergleich zur ersten und zweiten Flurbereinigung in den sechziger und siebziger Jahren will das Landwirtschaftsministerium zeigen, daß sich seit der Novellierung des Flurbereinigungsgesetzes im Jahre 1976 eine Menge geändert hat.

Es gibt ein ganz neues Verständnis von Flurbereinigung. Einerseits hat Weinbergsflurbereinigung weiterhin den Zweck, die Agrar- und Infrastruktur zu verbessern, dem Winzer mit neuen Wegen und wirtschaftlich arrondiertem Grundbesitz den Einsatz von Maschinen zu ermöglichen, ihm damit eine fühlbare Erleichterung bei der Bewirtschaftung zu bringen und ihn durch sinkende Produktionskosten wettbewerbsfähig zu machen.

Doch andererseits wird die Bereinigung der Weinberge heute auch unter ökologischen Gesichtspunkten durchgeführt. "Ökonomie und Ökologie werden gleichrangig behandelt", so Klaus Wagner im Kulturamt Simmern. Vor dem Hintergrund der wachsenden Überschüsse auf dem europäischen Agrarmarkt wird es anders als in den siebziger Jahren nicht mehr als Katastrophe, "als Untergang der Kulturlandschaft" empfunden, wenn landwirtschaftliche Nutzflächen brachliegen. Im Gegenteil, zwischen 10 und 15 Prozent der gegenwärtig landwirtschaftlich genutzten Fläche sollen in der europäischen Gemeinschaft stillgelegt werden, um ein ausgeglichenes Verhältnis von Angebot und Nachfrage zu erreichen. Aufgabe der Flurbereiner ist es inzwischen geworden, langfristige Flächenstillegungen und ihre Umwidmung für Zwecke des Naturschutzes, der Infrastruktur, der Wiederaufforstung sowie der Freizeitnutzung zu unterstützen.

Neue Leitbilder in der Flurbereinigung

85 Prozent der Kosten für die Weinbergsflurbereinigung haben Bund und Land übernommen. 4 Hektar hat das Land Rheinland-Pfalz in Senheim für Landespflege angekauft, keineswegs nur Randlagen. Eine "Ökofläche" auf dem "Schwartzberg" gilt als eine der besten Lagen mitten im Weinberg. Die vom Land gekauften Flächen gehörten überwiegend Winzern, die ohnehin mit dem Weinbau aufhören wollten, erklärt Bürgermeister Schlagkamp. Vor der Planung der Flurbereinigung gab es einen "grünen Termin", bei dem die Naturschutzverbände zu ihrer

Ansicht befragt wurden. Inzwischen werden die großen Landespflegeflächen mit Trockenmauern und Sukzessionsflächen, d.h. Flächen, die nicht mehr bewirtschaftet werden und die sich ungestört entwickeln können, von den Winzern keineswegs skeptisch beäugt, sondern als "Angebot an die Natur" befürwortet, so Bürgermeister Schlagkamp.

"Feuchtflächen wären früher sofort dräniert und mit Erde zugeschüttet worden", erklärt Klaus Wagner. Heute werden die schönen Weiden am Bach - die Feuchtflächen - sorgfältig gehegt und einmal im Jahr beschnitten. Die Pflege der über die ganze Gemarkung verstreuten Biotope teilen sich Gemeinde und Forstverwaltung. Hier hat sich Bürgermeister Schlagkamp im vergangenen Jahr etwa Besonderes einfallen lassen. Vier Wochen lang campierte eine internationale Jugendgruppe in Senheim. Unter Leitung eines Fachmanns vom Kulturstadamt Simmern wurden die "Trocken- und Halbtrockenrasenbiotope", in denen Eidechsen und ein so seltener Vogel wie die Zippammer sich gerne wärmen und verstecken, und die keineswegs verwildern dürfen, vorbildlich gepflegt.

Für 1.700.000 Mark sind in Senheim Mauern gesetzt worden. Trockenmauern und sogenannte Gabionen, das sind Körbe aus verzinktem Draht, die mit Steinen gefüllt und zu einer Mauer verbunden werden. In die neuen Mauern wurden Tonröhren eingesetzt, Nistmöglichkeiten für Bienen zum Beispiel. Und die herausstehenden Mauersteine sind Sitzwarte für Vögel. Auch altes Mauerwerk, das Larven und Pflanzensamen enthält, wurde wiederverwendet, um eine schnellere Besiedlung zu fördern. Der alte Hohlweg blieb erhalten. Zwei große alte Stollen wurden freigelegt, der eine, das "Pulverhäuschen", wie die Senheimer sagen, ist 40 Meter lang und diente als Unterschlupf im Krieg. Hier soll vielleicht ein Weinkeller eingerichtet werden, um im Sommer die Feriengäste bewirten zu können.

"Sie können jetzt zu allen Parzellen mit dem Trecker fahren". Der Bürgermeister ist stolz auf die neuen Wege, von denen -im Sinne des neuen Denkens - nur einer, der Ortsrandweg, "vollversiegelt", also asphaltiert wurde. Früher hat es für den gesamten Weinberg nur einen einspurigen Weg gegeben, der von der Gemeinde in "Fronarbeit" in der Mitte der 50-er Jahre angelegt worden war, jedoch kein öffentliches Eigentum war. Der neue Ortsrandweg führt hoch bis zum Wald und verbindet "Senheim III" mit den anderen schon früher flurbereinigten Gebieten. Er ist allerdings kein reiner Wirtschaftsweg für Jeeps und Schlepper. Er möchte auch dem Bischof gefallen. Zwölf

Stationsnischen in der Mauer entlang des Weges sind ebenfalls ein Resultat der Flurbereinigung.

Neu ist auch der Brunnen im Weinberg, in dem sich das Wasser sammelt, das über einen Vorfluter vom Waldrand bis zur Mosel geführt wird. "Kein Trinkwasser", sagt Klaus Wagner, "aber Wasser, um zum Beispiel Wein zu kühlen". Hochwasser ist schon seit Jahren für die Senheimer kein Thema mehr, denn ihr Ort ist durch einen Damm geschützt. Die meisten Winzer, so Winzer Günther Daiss, seien sich inzwischen auch bewußt, daß der flachgrundige Boden im Rheinischen Schiefergebirge nur sehr behutsam umgegraben werden sollte. Auf eine ständige Humusversorgung durch Trester, Kompost, Stallmist und Stroh könne sowieso nicht verzichtet werden.

Der Arbeitsaufwand ist fast um die Hälfte gesunken

"Von der Kommune her haben wir versucht, alle Voraussetzungen für einen rentablen Weinbau zu schaffen", sagt Schlagkamp. Neue Wege, die Zusammenlegung und wirtschaftliche Arrondierung des Besitzes der einzelnen Winzer haben zu einer enormen Arbeitskraftersparnis geführt. Ein Teil des Geländes im Süden von "Senheim III" ist geplant worden. Hier befinden sich jetzt die Rebflächen, die im "Direktzug" bewirtschaftet werden können. Ein 250.000 Mark teurer Eingriff in die Natur, der jedoch die Mechanisierung vieler im Weinberg anfallender Arbeiten wie zum Beispiel die Bodenpflege, die Lese oder die Stockarbeiten erlaubt.

Die 1.200 über die ganze Gemarkung verstreuten Flurstücke - die Besitzzersplitterung ist Folge der bis ins 20. Jahrhundert hinein praktizierten Realteilung in Rheinland-Pfalz - wurden durch die Flurbereinigung auf 200 zusammengelegt. Mußte man vor der Flurbereinigung mit einem Arbeitsaufwand von etwa 2.800 Arbeitsstunden pro Hektar (von Frühjahr bis Herbst) rechnen, so ist der laut Bürgermeister Schlagkamp nach der Flurbereinigung in etwa auf die Hälfte, auf 1.500 bis 1.600 Arbeitsstunden pro Hektar gesunken. Dazu gehört auch der geplante Wiederaufbau der Rebflächen. Vor der Besitzzuteilung mußten alle Rebstöcke ausgehauen werden, die jetzt nach modernen Erkenntnissen neu gesetzt werden. Die Auswahl besonders geeigneter Reben gehört dazu - in Senheim sind es zu 80 Prozent Riesling-Reben. Auf einen möglichst großen, etwa 1,60 Meter weiten Abstand zwischen den Reben soll geachtet werden, damit der Winzer mit Maschinen zwischen den Reben durchfahren kann, aber auch viel Luft und Sonne an die Stök-

ke kommen. Die sogenannte Rebenerziehung ist in den meisten Weinbaugebieten eine Frage der Tradition und der Erfahrung. In Senheim werden die Reben in Bögen zu beiden Seiten des Stammes mit Weidenruten hochgebunden.

"Der Winzer geht im Jahr mal grad mal krumm, 17mal um den Stock herum."

- Ein kleiner Wegweiser durch die Vitrine -

- 1 Kneipmesser, mit dem im Winter in der Küche die "Weiden gemacht" werden - das Kneipmesser "kneipt" die dicken, von Seitenästchen befreiten Weidenruten biegsam
- 2 Schaafklopfer - die langen "Bindeweiden" werden zu einem Bündel ("Schaaf") gebunden, ihre Enden mit dem Schaafklopfer gleichmäßig zusammengeklopft
- 3 Krummes, ein sichelförmiges Messer mit dem im Januar/Februar das Rebengeflecht des Vorjahres weggeschnitten wird, sodaß nur noch 2 bis 3 Zugreben stehen bleiben
- 4 Weinbergsschere, sie hat das "Krummes" abgelöst
- 5 Karst, mit der zweizinkigen Hacke gräbt der Winzer den Boden im Frühjahr um
- 6 Pinneschuh, genagelte Arbeitsschuhe
- 7 Häb - die Winzer sind den ganzen Sommer über damit beschäftigt, unfruchtbare Triebe und überflüssige Blätter abzupflücken; am Ende der Wachstumszeit werden die überlangen, hochgeschossenen Rebspitzen mit der "Häb" oder einer Sichel abgeschlagen
- 8 Rückenschwefler, um pulverisierten Schwefel zu verstäuben
- 9 Rückenspritze - heute wird meistens mit dem Hubschrauber gespritzt
- 10 Bäschoff aus Weidengeflecht - auch Hotte genannt, in der die reifen Trauben nach der Lese zur Traubenbütte getragen werden

- 11 Bäschoff aus Metall
- 12 Griffeler aus Metall hilft in der Kelter das Lesegut aus der Traubenbütte in die Traubenmühle zu füllen, in der die Trauben gemahlen und zerquetscht werden
- 13 Kelter aus dem Jahre 1726 - Die Kelter besteht aus einer Kelterpfanne, auf die die Kelterkränze zur Aufnahme der Maische gestellt werden. Ist die Kelter gefüllt, so wird sie mit Bohlen und Balken ("Gescheech") belegt, die beim Pressen vom Druckwerk ("Keltersau") nach unten gedrückt werden. Der Most läuft durch den Ausguß der Kelterpfanne in eine "Brenk" (kleine Holzbütte) und über einen Schlauch ins Faß. Mit einer Mostwaage wird der Zucker-gehalt (meßbare Reife) in Oechsle gemessen (1 Oechsle = 2,2 g Zucker/l).
- 14 Trestermesser zerschneidet den Tresterkuchen, der per Hand gebröckelt, geweicht und nochmals zur Gewinnung des "Füllweins" gepreßt wird.
- 15 Zirkel - eines der vielen Werkzeuge, die der Küfer für die Faßherstellung benötigt. Der Küfer gehört zu den ältesten und angesehensten Handwerkern an der Mosel.
- 16 Spundlochbohrer
- 17 Weinstein

Auf der abgehängten Glasplatte sehen Sie Wein- und Treveresgläser aus der Sammlung Schlagkamp, einen Weinpokal und einen Krug, eine Weinflasche aus dem Jahre 1823 neben einer Weinflasche, die in diesem Jahr entworfen wurde und zwei Amphoren.

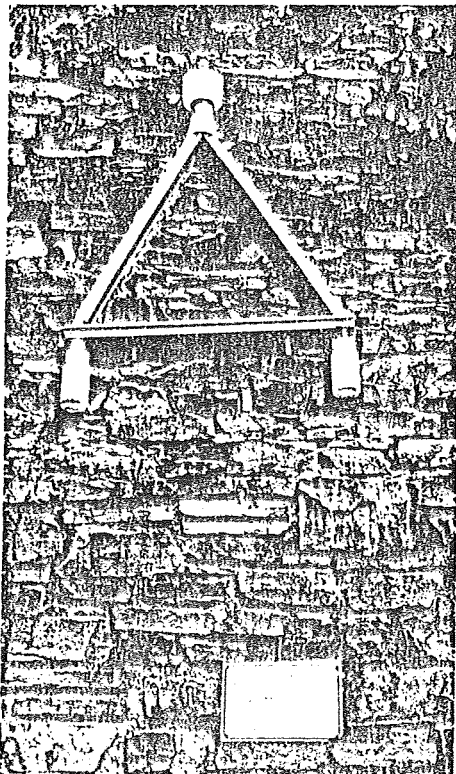
MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, WEINBAU UND FORSTEN
GROSSE BLEICHE 55, 6500 MAINZ

08.01.1992

Untersuchungen zur ökologischen Bedeutung von Trockenmauern
im Rahmen der Weinbergsflurbereinigung Senheim/Mosel

Trockenmauern sind ökologisch wertvolle Lebensräume für eine Vielzahl spezifischer Tier- und Pflanzenarten unserer Weinbergslagen. Sie stellen Versteck-, Fortpflanzungs-, Überwinterungs- und Nahrungsräume dar und können von zentraler Bedeutung im Rahmen der Biotopvernetzung sein.

Um genauere Erkenntnisse über die Artenzusammensetzung, Besiedlung und jahreszeitliche Verteilung der Mauerfauna von verschiedenen Mauertypen (Gabionenmauern mit unterschiedlicher Gesteinsfüllung, alte Trockenmauern, neu aufgebaute bzw. sanierte Trockenmauern) zu erhalten, wird derzeit eine wissenschaftliche Untersuchung der Universität Bonn mit Hilfe neu entwickelter Mauerfallen im Rahmen der Flurbereinigung Senheim/Mosel durchgeführt. Die Falle besteht aus drei gleichlangen Kunststoffrinnen, die in Form eines Dreiecks angeordnet sind und auf ganzer Länge fest und fugendicht an der Maueroberfläche angebracht werden (s. Abbildung). An den Winkeln des Dreiecks befinden sich drei abschraubbare Kunststoffdosen, die mit einer Konservierungsflüssigkeit gefüllt sind. Alle innerhalb des Dreiecks aus dem Mauerkörper schlüpfenden, kriechenden oder laufenden Kleintiere werden, sofern sie nicht flugfähig sind, über die Kunststoffrinnen in die Fangdose geleitet und können somit erfaßt werden.



Die insgesamt zehn ausgebrachten Mauerfallen während des Untersuchungsjahres 1991 erbrachten eine Fülle von Tiermaterial (insgesamt über 4.800 Exemplare), das derzeit quantitativ im einzelnen ausgewertet wird. Zahlenmäßig dominieren Spinnen (Arachnida), Asseln (Isopoda) und Käfer (Coleoptera).

Eine erste orientierende Bewertung zeigt, daß Gabionenmauern in gleichem Maße wie alte Trockenmauern von der Fauna angenommen und besiedelt werden können. Die Neubesiedlung durch die Fauna verläuft dabei innerhalb weniger Jahre und damit erheblich schneller als die Besiedlung durch Vegetation und Flora. Voraussetzung dafür ist, daß die neuen Gabionen- bzw. Trockenmauern in räumlicher Verbindung mit alten Trockenmauern stehen.

Mauerfalle zur ökologischen
Untersuchung der Maßnahmen

PODIUMSDISKUSSION

Thema: Für den ländlichen Raum - Weinbergsflurbereinigung

Moderation: Frau Hoffrogge, ASG

Gesprächsteilnehmer:

Delegation des Ausschusses für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten des Landtages Rheinland-Pfalz

Vorsitzender Gerhard Kneib (CDU)
Dieter Schmitt (CDU), Helmut Konrad (FDP), Dr. Harald Dörr (Die Grünen), Eda Jahns (SPD), Karl-Heinz Jüring (SPD)

Begrüßung



Abb. 1: Delegation des Agrarausschusses des Landtages Rheinland-Pfalz

Frage 1

Herr Vorsitzender, können Sie uns kurz erläutern, welche Funktion der Agrarausschuß in Ihrem Landtag hat, wie man Mitglied in diesem Ausschuß wird und welcher Partei Sie angehören?

Herr Kneib

Die Arbeit im Parlament ist eingeteilt in verschiedene Ausschüsse. Das Parlament wählt aus allen Fraktionen Mitglieder in diese Ausschüsse. Ich selbst gehöre der CDU-Landtagsfraktion an.

Frage 2

Darf ich an Ihren Nachbarn weitergeben?

Herr Schmitt

Dieter Schmitt, CDU-Landtagsfraktion - agrarpolitischer Sprecher der CDU. Ich bin selbst Landwirt und seit sechs Jahren im Landtag. Gerade der Bereich "ländlicher Raum" ist für uns eine der entscheidenden Größen zur Weiterentwicklung unserer Region. Ich glaube, man benötigt hier eine ganzheitliche Betrachtung - die Flurbereinigung darf nicht für sich als Einzelnes betrachtet werden, sondern muß im Zusammenhang der Entwicklung des gesamten ländlichen Raums gesehen werden.

Frage 3

Sie sind Landwirt, was für einen Betrieb haben Sie?

Herr Schmitt

Sie müssen bedenken, ich bin Mitglied des Landtags und kann daher meinen Betrieb nur nebenberuflich führen. Ich habe lediglich noch Getreidebau und Rapsanbau, kein Weinbau.

Herr Konrad

Mein Name ist Helmut Konrad. Ich bin stellvertretender Vorsitzender dieses Ausschusses und selbständiger Bauer. Ich bewirtschafte den Betrieb mit der Familie meines Sohnes zusammen und komme von der Fraktion der Freien Demokraten.

Herr Dr. Dörr

Mein Name ist Harald Dörr. Ich bin Vertreter der Grünen im Ausschuß und bin von Beruf Biologe.

Frau Jahns

Ich bin Eda Jahns, die agrarpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion. Vor meiner Tätigkeit im Landtag war ich Hausfrau, habe aber eine Ausbildung als Bilanzbuchhalterin. Hier ist auch mein Bezug zur Agrarpolitik, denn die Betriebswirtschaft wird für die Landwirte immer wichtiger. Ich komme aus dem Kreis Altenkirchen - das ist nicht das nördlichste Weinanbaugebiet. Wein haben wir keinen, dafür haben wir mehr Milch. Ich leiste meinen Beitrag, indem ich für die Winzer mitsorge, aber auch indem ich den guten rheinland-pfälzischen Wein trinke.

Herr Jürging

Karl-Heinz Jürging ist mein Name. Ich komme aus dem größten weinbautreibenden Kreis der Bundesrepublik, ich komme aus dem Landkreis Alzey-Worms. Ich bin in der SPD-Fraktion für den Weinbau zuständig und freue mich, daß nach einer Tätigkeit von über 20 Jahren im Naturschutz nun auch die Weinbergsflurbereinigung eine andere Richtung nimmt als bisher.

Frage 4

Sie sagen: 'eine andere Richtung in der Weinbergsflurbereinigung'. Dann wollen wir gleich anfangen, kontrovers zu diskutieren.

Thema unseres Gesprächs ist die Weinbergsflurbereinigung. Meine erste Frage: Wieso hat die Weinbergsflurbereinigung in Rheinland-Pfalz einen so großen Stellenwert?

Herr Kneib

Ich bin selbst Winzer und Obstbauer. Unser Land hat ja sehr viele Sonderkulturen. Jeder zweite Betrieb im Lande Rheinland-Pfalz beschäftigt sich mit Weinbau. Diese Zahl unterstreicht die Größe und die Wichtigkeit des Weinbaus in unserem Land. Die Tradition bringt es mit sich, daß in unserem Land der Besitz stark zersplittert ist, besonders in den ehemals fränkischen Regionen mit der Tradition der Realteilung. Wenn hier auf Dauer der Weinbau beibehalten werden soll und dabei auch vernünftige Einkommen erwirtschaftet werden sollen, ist eine Zusammenlegung zwingend notwendig - gerade auch aus arbeitswirtschaftlichen Gründen. Der Kollege Jürging sprach zu Recht von den Chancen einer Weinbergsflurbereinigung, die für den Umweltschutz genutzt werden können. Das wird getan. Trotzdem bleibt eine Flurbereinigung immer ein Eingriff in die Natur. Das läßt sich nicht vermeiden. Ziel ist es aber dabei, möglichst vernünftige Lösungen für Ökonomie und Ökologie zu erreichen und durchzuhalten.

Frage 5

Sie sagten, daß eine enorme Arbeitszeiteinsparung durch die Weinbergsflurbereinigung erreicht wird. Können Sie mir denn erklären, welche Maßnahmen damit verbunden sind?

Herr Kneib

Sie müssen davon ausgehen, daß ein Betrieb zum Teil zwanzig, dreißig, vierzig, ja bis zu fünfzig Parzellen hat und nach einer Flurbereinigung vielleicht noch fünf oder vier. Das heißt, vor der Flurbereinigung ist der landwirtschaftliche Betrieb in erster Linie ein Fuhrunternehmen und die Zeit, die der Bauer oder Winzer für den Weg aufwendet ist mindestens genau so lang, wie die, die er mit der eigentlichen Arbeit verbringt. Das ist ein Beispiel für wesentliche Einsparungen, die mit einer Flurbereinigung erreicht werden können.

Frage 6

Es hat in Rheinland-Pfalz im letzten Jahr einen Regierungswechsel gegeben, die CDU wurde von einer SPD-FDP-Regierung abgelöst.

Ich möchte jetzt einmal einen Vertreter der SPD fragen, ob Sie jetzt andere Schwerpunkte bei der Weinbergsflurbereinigung setzen? Wir haben eben gehört, daß die Weinbergsflurbereinigung ökonomisch und ökologisch ausgerichtet sein soll. Wird

in Zukunft die Linie für Weinbergsflurbereinigungen geändert oder nicht?

Herr Jürging

Weinbergsflurbereinigungen sind sehr langfristig angelegt. So ein Verfahren dauert etwa 12 Jahre. Von daher darf man nicht erwarten, daß jetzt ad hoc Änderungen kommen.

Die Bemühungen, in Zukunft eine Flurbereinigung ökologisch verträglicher zu gestalten, werden verstärkt fortgesetzt, ohne daß der wirtschaftliche Faktor aus dem Auge verloren wird. Denn wenn wir bedenken, daß zum Beispiel in den Steillagen eine Bewirtschaftung pro Hektar 25.000 Mark kostet und in den Direktzuglagen, das heißt in den Flachlagen nur 12.000 Mark, dann kann man in etwa ermessen, daß etwa das Doppelte an Arbeitsstunden im Steillagenweinbau aufgebracht werden muß. Nun müssen auch diese Winzer die Möglichkeit eines angemessenen Einkommens erhalten, außerdem wächst ja in den Steillagen der beste Wein.

Wir wollen den Steillagenweinbau erhalten. Er prägt unsere Kulturlandschaft, ganz besonders gilt das für die Mosel. Und wer an den Mittelrhein kommt, der sieht, was sonst passiert - die Terrassen sind verschwunden, es tritt eine Verbuschung ein. Von daher ist es schon im Interesse einer Erhaltung der Kulturlandschaft, daß der Weinbau in den Steillagen weiter betrieben wird.

Frage 7

Ich möchte jetzt die nächste Frage an Herrn Dr. Dörr von den Grünen richten. Wie sehen Sie denn die Problematik der Steilhanglagen im Weinbau?

Herr Dr. Dörr

Wir haben in der Vergangenheit die Flurbereinigungen sehr kritisiert, die extrem teuer waren, gerade in den Steillagen so teuer, daß man die Winzer von diesem Geld hätte fast 100 Jahre lang bezahlen können.

Allerdings möchte ich auch anerkennen, daß man - zumindest in der letzten Zeit - mit der Landschaft erheblich vorsichtiger umgeht, also anstelle von Betonmauern wie man sie noch bei Rüdesheim zum Beispiel sieht, Steinpackungen nimmt, in denen sich dann bedrohte Arten, wie zum Beispiel die wärmeliebende Mauereidechse einfindet.

Wir ziehen freiwillige Flächenzusammenlegungen einer Flurbereinigung vor, wenn dies möglich ist. Das ist billiger und der Staat soll doch Geld sparen.

Noch ein dritter Punkt ist uns wichtig. Es gibt die ökologisch anbauenden Betriebe. Die sollten, wenn sich Flächen ändern, berücksichtigt werden. Ökologischer Anbau, das heißt Anbau ohne Gift, muß eine Zeitlang betrieben werden, damit er anerkannt wird. Hier hat es in der Vergangenheit, zum Beispiel in der Pfalz, Probleme gegeben. So wurde ein Winzer gezwungen umzusiedeln, auf ein Stück Land, auf dem vorher nicht ökologisch angebaut wurde. Wir hoffen, daß der Landwirtschaftsminister in Zukunft verstärkt solche Probleme berücksichtigt.

Frage 8

Meine nächste Frage: Das Land plant den Aufbau vernetzter Biotopsysteme. Kann denn die Weinbergsflurbereinigung wesentliche Beiträge dazu leisten?

Herr Konrad

Ich glaube, dies ist ein ganz wesentlicher Gesichtspunkt der Flurbereinigung, den Sie hier ansprechen.

Ich bin sehr dankbar, daß die fürchterliche Diskussion über die Flurbereinigung als "zerstörende Kraft" in der Natur jetzt im großen und ganzen beendet ist. Es gibt immer noch so einige, die sich nicht an die Neuerungen gewöhnen können, oder weil es schick ist, weiterhin auf den alten Sünden herumklopfen.

Gerade vor dem Hintergrund von Ökologie ist die Flurbereinigung, die Bodenneuordnung, ein ganz wesentlicher Faktor. Hier kann man etwas anlegen, das Dauer hat. Flächen liegen nicht einfach brach, sondern werden zu einer ökologischen Zelle. Wie das aussieht und wie das über eine Bodenneuordnung geregelt wird, das können Sie sehr schön an den Schaubildern des Länderstandes Rheinland-Pfalz sehen.

Herr Kneib

Ich möchte sehr gerne noch einen Satz anhängen. Ich behaupte sogar, daß überhaupt nur mit der Flurbereinigung in vielen Regionen unseres Landes ein vernetztes Biotopsystem aufgebaut werden kann.

Das heißt nicht, daß nicht in anderen Fällen auch Eingriffe nötig sind. Aber die Flurbereinigung bietet eine gute Chance, ein vernetztes Biotopsystem zu schaffen.

Herr Jürging

Ich habe am Anfang gesagt, daß ich seit zwanzig Jahren im Naturschutz tätig bin.

Wenn ich daran denke, was alles mit der ersten Flurbereinigung in Albig kaputt gemacht wurde, dann muß man sagen, daß es jetzt nur recht und billig ist, die Fehler der ersten Stunde zu reparieren.

Herr Schmitt

Ich möchte das kurz ergänzen. Ich war selbst Vorsitzender einer Teilnehmergeinschaft. Ich komme von der Mosel und für mich ist die Flurbereinigung auch eine der Möglichkeiten, Umwelt zu erhalten. Sie können alles im Leben kaufen - nicht aber die Natur.

Es gibt keinen Widerspruch zwischen Ökonomie und Ökologie. Ich glaube so, wie wir heute vorgehen - und auch schon in den letzten Jahren - fördert die Flurbereinigung die Umwelt, sie zerstört sie nicht. Deshalb muß man jetzt einmal die Vorurteile abbauen. Die Flurbereinigung trägt nämlich auch dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe zu erhalten - das halte ich für sehr wichtig. Denn wenn unsere Betriebe nicht mehr wettbewerbsfähig sind, dann werden sie die Natur auch nicht mehr erhalten können. Und wenn es erst einmal die schönen Steilhänge an Mosel, Saar und Ruwer nicht mehr gibt, dann wird jeder erkennen, welche Fehler er gemacht hat. Grundvoraussetzung ist, daß wir eine sinnvolle Flurbereinigung durchführen, und das läuft in Rheinland-Pfalz ganz hervorragend.

Herr Konrad

Wir haben auch in unserem Ort schon vor Jahren die Flurbereinigung durchgeführt. Bei jeder Flurbereinigung muß man sich bewußt machen, daß es sich um einen Eingriff in das Eigentum einer Familie handelt, das über Generationen bewirtschaft-

tet und weitergegeben wurde. Dennoch, wenn eine Zeit lang die neuen Parzellen bewirtschaftet wurden, dann werden Sie immer wieder feststellen, daß die kleinen Unzufriedenheiten vorbei sind und sich jeder fragt, wie konnten wir diese vielen kleinen Parzellen überhaupt noch bewirtschaften. Von daher wird dann die Flurbereinigung als ein Segen begriffen.

Herr Jürging

Die Flurbereinigung ist für die Vernetzung von Biotopen - auch außerhalb der Weinberge - unerlässlich. Dabei ist zweitrangig, ob das über den freiwilligen Landtausch geht oder über andere Bodenordnungsverfahren. Wir kommen nicht um die Bodenordnung herum, ob es um Fluß- und Bachauen geht oder die Vernetzung von Biotopen.

Von daher streben es die Kulturämter ja auch an, in "Ämter für Landentwicklung" umbenannt zu werden.

Frage 9

Eine Frage am Rande. Hier wird Wein ausgeschenkt. Wie schmeckt er Ihnen Herr Dr. Dörr oder trinken Sie nur ökologisch angebaute Weine?

Herr Dr. Dörr

Der schmeckt mir sehr gut, weil es ein trockener Wein ist. Ich trinke nicht nur ökologisch angebaute Weine.

Ich möchte übrigens betonen, daß ökologischer Anbau vor allen Dingen bedeutet, daß die Natur geschont wird. Darüberhinaus gilt natürlich auch, daß ein ökologisch angebauter Wein nur wenige Schadstoffe hat.

Frage aus dem Publikum

Es gibt erheblich Weinüberschüsse innerhalb der EG. Wie stellen Sie sich denn die Marktstellung der Pfälzer auf dem europäischen Weinmarkt vor? Gibt es da noch Potentiale. Ist es noch gerechtfertigt, daß die Winzer investieren?

Herr Jürging

Natürlich rechtfertigen sich Investitionen, denn der rheinland-pfälzische und der deutsche Wein haben eine einmalige Position in der Welt, bedenkt man den geringeren Alkoholgehalt und die höhere Würzigkeit.

Wir stellen in Deutschland gerade 1 Prozent der Welt-Weinerzeugung, also müßte der deutsche Wein doch als Rarität gehandelt, und um den dreifachen Preis verkauft werden können. Leider ist es jedoch nicht so. Die Leute streiten, für die einen gibt es zu viel Wein, für die anderen zu wenig. Ich meine, wir haben nicht zu viel Wein.

Wir werden schon am nächsten Mittwoch über die EG-Vorgaben im Plenum zu reden haben und über die Einführung der Mengenregulierung bzw. ihre Änderung. Der Minister will ja Ende des Jahres, zum Beginn der neuen Ernte, die neue Mengenregulierung bekanntgeben und bis dahin muß noch viel Arbeit geleistet werden.

Frau Jahns

Ich möchte darauf hinweisen, daß es bei Investitionen in den Weinbau nicht nur um die Winzer geht, sondern - Beispiel Mosel - es geht um zusätzliche Erwerbsquellen, es geht um den Fremdenverkehr. Jeder, der schon einmal an die wunderschöne Mosel gefahren ist, der schätzt die Menschen, aber genau so auch die typischen Weinberge. Das heißt, jede Investition in den Weinbau ist auch eine Investition in den Fremdenverkehr. Ich glaube, die Menschen haben immer mehr Freizeit, sie machen mehr Kurzurlaub - nun, unsere schönen rheinland-pfälzischen Landschaften sind dafür bestens geeignet. Deshalb darf ich alle Berliner einladen, kommen Sie einmal zur Mosel. Sie ist immer eine Reise wert.

Herr Schmitt

Ich möchte an dieser Stelle etwas ergänzen. Ich sagte vorhin, man kann heute fast alles kaufen. Doch, eine Mosellandschaft und so manches andere dann auch wieder nicht.

Im Raum steht jedoch die Frage: Wie kommt Ihr mit der Mengenregulierung klar? Wir liegen unter 2 Prozent in der EG, das bedeutet für uns, wir müssen unseren geringen Anteil an der gesamten EG-Weinmenge als Spezialität herausstellen, als einen besonders hervorragenden Wein. Dann bin ich überzeugt, daß wir auch einen angemessenen Markt finden, auch zu kostendeckenden Preisen, was zur Zeit noch nicht der Fall ist. Also Imagewerbung ist hier eine entscheidende Sache.

Ich möchte noch eines sagen: Bevor wir freiwillig Mengen beschränken, das heißt freiwillig Marktanteile aufgeben, müssen gewisse Rahmenbedingungen geändert werden. Ich nenne Ihnen nur ein Beispiel: "Euroblend". Das sind EG-Verschnitte in der grünen Moselflasche, die an der Mosel abgefüllt werden, jedoch ohne einen Tropfen Moselwein. Damit werden die Verbraucher getäuscht.

Diese Rahmenbedingungen müssen sich ändern, damit wir die Existenzchancen unserer Winzer im gesamten Rheinland-Pfalz sichern können. Wer so hervorragende Produkte erzeugt, der kann sich eigentlich der Konkurrenz stellen, allerdings nur im fairen Wettbewerb. Qualität wird sich immer lohnen.

Frage aus dem Publikum

Wir haben gestern gehört, daß es bundesweit nur noch 3.000 Auszubildende in der Landwirtschaft gibt. Nun ist ja gerade der Weinbau an der Mosel außerordentlich schwierig, keine "Zuckerarbeit". Können Sie sich vorstellen, daß diese landschaftsprägenden Flächen auch in Zukunft noch bewirtschaftet werden? Und wenn man einmal einen Schritt weitergeht, ob für ganz Rheinland-Pfalz eine flächendeckende Landwirtschaft, zumal es hier doch die problematischen Mittelgebirgslagen gibt? Werden wir auch noch im Jahr 2000 oder 2010 die gewohnte Pfälzer Landschaft vorfinden - bei einem derartigen Rückgang an Auszubildenden in der Landwirtschaft?

Herr Kneib

Das ist zweifellos eine große Herausforderung. Die derzeitigen agrarpolitischen Gesamt-Umweltbedingungen, auch die Gatt-Verhandlungen und die Neuordnung der EG-Agrarpolitik führen sicher dazu, daß vor Ort bei den Betroffenen sehr viel Unsicherheit entsteht. Deshalb wollen sogar Betriebe, die Entwicklungschancen haben, heute nicht mehr weitermachen. Deshalb ist die Frage durchaus berechtigt, ob es richtig ist, nur über das Produkt ein Einkommen für die Landwirtschaft zu sichern. Und nach nüchterner Bewertung muß man dies verneinen.

Sie haben ganz spezielle Probleme angesprochen, zum Beispiel den Steillagenweinbau. Der wird zur Zeit ganz gezielt gefördert, wenn auch diese Förderung noch zu niedrig ist, um auf Dauer eine Bewirtschaftung zu gewährleisten. Zum Beispiel bekommt ein Winzer im Steillagenweinbau an der Mosel 1.500 DM pro Hektar direkte Einkommenshilfe für die Bewirtschaftungsschwernisse. Das gleicht allerdings seinen Wettbewerbsnachteil - wie er oben in der Diskussion angesprochen wurde - noch nicht aus. Deshalb ist es gut möglich und sogar wahrscheinlich, daß wir neben den Einkommen über den Markt auch die Erhaltung der Landschaft honorieren müssen.

Auch Aufgaben des Umweltschutzes werden wir in Zukunft unseren Bauern und Winzern zuordnen müssen und auch diese Leistung müssen von der ganzen Gesellschaft honoriert werden. Das wird sicherlich ein wesentlicher Punkt innerhalb der EG-Agrarstrukturreform sein. Die Herausforderung für uns in der Politik wird darin liegen, solche Rahmenbedingungen zu schaffen, daß auf Dauer eine flächendeckende Bewirtschaftung möglich ist. Dies ist aber nur denkbar über ein zusätzliches Engagement der gesamten Gesellschaft.

Herr Jürging

Es ist gewiß richtig, daß im Augenblick die Landwirtschaft in einer Strukturkrise steckt. Daran ist im wesentlichen die EG-Politik schuld. Herr Kollege Kneib hat dazu vieles gesagt. Es kann nicht sein, daß der Bauer gezwungen wird, aus der Fläche ein Maximum herauszuholen, um die sinkenden Preise aufzufangen. Es muß andere Wege geben, es muß zurückgefahren werden. Das Land hat dazu über seinen Minister Schneider einen Vorschlag gemacht. Der besagt, daß die Bauern direkte Einkommenshilfen bekommen und daß der Wettbewerb über die Menge gestoppt wird. Der Landwirt wird Landschaftspfleger auf seinem Land und dafür muß er auch bezahlt werden.

Frau Jahns

Ich möchte jetzt einmal zu den Verbrauchern und Verbraucherinnen sprechen, die hier so zahlreich in der Halle sind. Jeder, der einmal überlegt, was er früher für seinen Lebensunterhalt und seine Lebensmittel bezahlt hat und mit den Preisen von heute vergleicht, der wird merken, daß er weniger ausgeben muß. Etwa 15 Prozent unseres Monatseinkommens geben wir im Durchschnitt für unsere Ernährung aus. Das freut natürlich jeden Verbraucher, wenn er billig einkaufen kann. Wir müssen aber wissen und jeder einzelne muß sich darüber im Klaren sein, daß er mit seiner Einkaufsentscheidung auch darüber entscheidet, wie umweltschonend die Produkte erzeugt wurden.

Das sind einmal die Produkte des ökologischen Land- und Weinbaus, das sind andererseits aber auch Produkte, bei denen auf große Gaben von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln verzichtet wurde.

Jeder, der sich für solche Produkte entscheidet, und einen etwas höheren Betrag dafür ausgibt, der hilft mit, daß unsere Landwirtschaft umweltverträglicher wird. Wir in Rheinland-Pfalz sehen eine wichtige Aufgabe der Agrarpolitik darin, Ökonomie für die Landwirte und Ökologie für uns alle in Einklang zu bringen. Denn es kann ja nicht sein, daß wir erst bei der Produktion Umweltschäden entstehen lassen, die wir hinterher mit viel Geld reparieren müssen. Bitte denken Sie beim Einkauf daran, das Billigste im Moment ist auf Dauer nicht das Billigste für uns alle.

Herr Konrad

Wer Weltmarktpreise haben will, muß auch Weltmarktbedingungen akzeptieren, das heißt Produktionsbedingungen, die nicht unbedingt umweltfreundlich sind. Wenn wir dies nicht akzeptieren wollen, müssen wir eine umweltfreundliche Landwirtschaft honorieren. Dies darf jedoch nicht als "Subventionen" diffamiert werden.

Frau Hoffrogge

Unsere Zeit ist leider vorbei, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

PODIUMSDISKUSSION

Thema: Arbeit erleichtern - ohne Natur zu zerstören

Moderation: Frau Küsel, ASG

Gesprächsteilnehmer:

Verbandsbürgermeister Heinz Escher, Verbandsgemeinde Cochem-Land
Bürgermeister Dieter Schlagkamp, Gemeinde Senheim
TG-Vorsitzender Günther Deiß, TG Senheim

Begrüßung



Abb. 2 (von links): Küsel, Escher, Schlagkamp, Deiß

Frage 1

Können Sie uns kurz erläutern, was eine Teilnehmergeinschaft ist?

Herr Schlagkamp

Teilnehmergeinschaft heißt, daß aus dem Dorf heraus - denn die Winzer haben ja die Kenntnis - ein Vorstand gegründet wird, der dann mit dem Land, dem Kulturamt, zusammenarbeitet. Die Teilnehmergeinschaft ist Träger der Flurbereinigung.

Frage 2

Herr Escher, eine Frage an Sie. Wann wurden die ersten Flurbereinigungsverfahren in Senheim durchgeführt? Wie ist der momentane Stand?

Herr Escher

Wir haben 12 weinbautreibende Gemeinden in unserer Verbandsgemeinde. Eine davon ist die Ortsgemeinde Senheim. Die Flurbereinigung begann Anfang der 60er Jahre, also just in der Zeit, in der ich an die schöne Mosel kam. Ich bin der Meinung, daß es der schönste Moselabschnitt ist, wo ich jetzt seit 25 Jahren leben und arbeiten darf.

Seit dieser Zeit gibt es dort auch verstärkt Flurbereinigungsverfahren. Am Anfang waren gewisse Zögerlichkeiten, diese Maßnahmen greifen ja tief in die Eigentums- und Strukturverhältnisse der Menschen und der Landschaft ein. Wir an der Mosel sind im Grunde genommen ein etwas konservativer Menschenschlag und da geht es zunächst etwas langsamer und behutsamer, doch dann läuft es.

Die Verfahren sind Anfang der siebziger Jahre angelaufen. Wir haben in der Verbandsgemeinde etwa 1.100 Hektar Rebfläche und davon sind inzwischen 800 Hektar Rebfläche bereinigt. 300 Hektar sind noch nicht umgelegt, wie der Dorfbürgermeister so schön vorhin sagte. Von diesen 300 Hektar ist wiederum die Hälfte nicht umlegungs- oder verfahrenswürdig. Die Flächen liegen brach oder es handelt sich um Problemfälle, die viel Geld kosten würden.

Frage 3

Herr Escher, Sie sprechen den Faktor Kosten an. Ich habe mich ein bißchen schlau gemacht und erfahren, daß eine Flurbereinigung pro Hektar 300.000 Mark kostet. Können Sie rückblickend sagen, ob sich diese enormen Investitionen wirklich gelohnt haben?

Herr Escher

Ich sagte eben, daß in unserer Verbandsgemeinde 800 Hektar Rebfläche bereinigt wurden. Das hat rund 50 Millionen Mark gekostet.

300.000 Mark pro Hektar sind Ausnahmen. Das sind extreme Steillagen, in denen besondere Schwierigkeiten beim Wegebau auftreten. Allerdings sind dies in der Regel auch allerbeste Rebflächen. Die Qualität spielt an der Mosel ja die herausragende Rolle, der gute Ruf des Moselweines ist gerade in diesen Lagen begründet. Deshalb müssen wir bemüht sein, uns diese Flächen zu erhalten. Wenn es dann alles etwas länger dauert, finanziell gestreckt werden muß, dann können wir an der Mosel auch damit leben.

Frage 4

Ich möchte das Thema Rentabilität noch nicht so schnell abschließen. Herr Deiß, sind die Kosten, die auf den einzelnen Winzer zukommen, eigentlich tragbar und wie hoch ist der Nutzen, der für den Winzer dabei herauspringt?

Herr Deiß

Die Bewirtschaftung muß vereinfacht werden, damit die Stundenlöhne sich verringern. Sie wissen, Arbeitskräfte an der Mosel sind Mangelware. Allein schon durch den Ausbau des Wegenetzes sind die Weinberge besser zu bewirtschaften.

Frage 5

Das heißt, der Nutzen für den einzelnen Winzer liegt in der Arbeitserleichterung und daher rechnen sich auch die hohen Investitionen?

Herr Deiß

87 Prozent der Kosten werden ja vom Land bezuschußt, 13 Prozent muß der einzelne Betrieb selbst aufbringen.

Frage 6

Herr Schlagkamp, welchen Vorteil bringt die Steillagenflurbereinigung für die Entwicklung der Gemeinde?

Herr Schlagkamp

Wir haben Erfahrungen mit Flurbereinigungen seit 20 Jahren. Ich muß deutlich sagen und mit einem Dank an Landes- und Bundesregierung sowie die beteiligte Verwaltung verbinden: Ohne die Flurbereinigung ist das Überleben einer Weinbaugemeinde nicht möglich.

Im Moment ist natürlich die Kostenfrage der Knackpunkt. Es ist eine Investition in die Zukunft. Erst die nachfolgende Generation hat die Vorteile von dem, was wir jetzt machen.

In meiner Gemeinde hatten wir einmal 72 Winzerfamilien, die nur vom Wein gelebt haben. Heute haben wir noch 18. Nur diese 18 Betriebe sind technisch in der Lage, die Weinberge so zu bewirtschaften, daß sie auch davon leben können - allerdings mit und nach der Flurbereinigung.

Nur wenn die Politiker auch weiterhin Flurbereinigungsverfahren unterstützen, hat die Mosel in Europa eine Chance.

Frage 7

Sie wollen also sagen, die Flurbereinigung schützt und erhält Arbeitsplätze.

Herr Schlagkamp

Die Flurbereinigung erhält die Qualität des Moselrieslings und gibt den Winzern, die Chance zu überleben.

Frage 8

Klären Sie einen Laien bitte einmal auf: Was heißt "erhält die Qualität des Moselrieslings"?

Herr Schlagkamp

Wir bewirtschaften - so weit es geht - die Weinberge in Terrassenform. Wir haben an der Mosel Schieferberge, dieses Schiefergebirge gilt es zu erhalten. Dazu brauchen wir Terrassen mit entsprechendem Mauerwerk, um unseren Riesling anbauen zu können. Nur so erreicht der Moselwein seine hohe Qualität.

Frage 9

Hat der Terrassenbau nicht schon eine lange Tradition?

Herr Schlagkamp

Es ist die älteste Tradition überhaupt.

Wir haben in den ersten Flurbereinigungsverfahren an der Mosel auch Fehler gemacht, das muß man kritisch anmerken. Wir haben jedoch aus diesen Fehlern gelernt und heute paßt sich die Flurbereinigung der Natur, der Umwelt und der Technik an.

Frage 10

Herr Escher, welche Fehler wurden gemacht?

Herr Escher

Man muß natürlich rückschauend überlegen, daß vor 25 oder 30 Jahren die Wirtschaftlichkeit für die Winzer ganz im Vordergrund stand. Die Frage der Landschaftsökologie hatte nicht den heutigen Stellenwert.

Wir haben mit der Entwicklung Schritt gehalten, heute hat die Ökologie mindestens den gleichen Stellenwert wie die Frage der Wirtschaftlichkeit. Die Kulturämter oder die Landesregierung setzen heute nicht nur Vermessungsbeamte in einem solchen Verfahren ein, sondern auch Landschaftspfleger, die auf Fragen des Naturschutzes achten. Das verteuert natürlich die Verfahren, erschwert sie in der Durchführung, führt aber letzten Endes zu besseren Ergebnissen.

Fehler wurden in der Vergangenheit weniger in der Weinbergsflurbereinigung gemacht als in der Landwirtschaft. Dort sind die Fluren ausgeräumt worden. Heute pflanzt man wieder Hecken, die Gewässer werden naturnah ausgebaut und nicht mehr kanalisiert. Man hat vielleicht in der Vergangenheit solche Maßnahmen nicht so bedacht, ihre Tragweite auch nicht so erkannt, wie es vielleicht notwendig gewesen wäre. Vielleicht läßt sich das aber durch spätere ergänzende Verfahren wieder rückgängig machen.

Frage 11

Ich möchte noch etwas bei diesem Thema verweilen.

Sie haben doch sehr viel Fremdenverkehr in Ihrem Gebiet. Wenn ich an eigene Erfahrungen denke, so finde ich eigentlich die Terrassen wie Sie in den 60er und

70er Jahren angelegt worden sind, ziemlich häßlich. Sie raubten den Weinbergen ihr typisches Image. Beobachten Sie eine negative Wirkung der Weinbergsflurbereinigung auf den Fremdenverkehr in Ihrer Region?

Herr Schlagkamp

Ich gebe Ihnen vollkommen recht, so wie wir es vor 20 Jahren gemacht haben, war es falsch. Heute integrieren wir in einem Steilhang die Biotope. Sie bieten sich optisch gut an, sie bieten sich für Pflanzen und Umwelt gut an, sie geben dem Gast ein schönes Landschaftsbild. Wir wollen Wein und Landschaft ganz zu ihrem Recht kommen lassen.

Frage 12

Wenn Sie sagen, es werden in den Weinbergen auch Biotope erhalten und neu angelegt, dann stellt sich mir die Frage nach den Kosten. Wer pflegt diese Biotope, wer finanziert die Winzer, die diese Pflege übernehmen?

Herr Schlagkamp

Gott sei Dank hat das Land Rheinland-Pfalz für unsere Vorschläge Verständnis gehabt. Wir haben ein Pilotprojekt organisiert mit folgendem Ergebnis: Das Land hat uns brachliegende Parzellen abgekauft und hat sich bereit erklärt, diese Parzellen - inzwischen Biotope - zu pflegen. Teile der Pflege übernehmen auch Forstverwaltung und Gemeinde. Auch die Winzer als Anlieger. Alle zusammen übernehmen die Pflege der Biotope und die dabei entstehenden Kosten.

Im vergangenen Jahr hatten wir Jugendliche aus 20 Nationen, die vier Wochen lang in Senheim gewohnt haben und vier Wochen lang unter Anleitung des Kulturstamtes in Simmern sich um die Pflege der Biotope gekümmert haben.

Ein zweites Pilotprojekt läuft in Partnerschaft mit der Universität in Bonn: Junge Doktoranden untersuchen die Biotope, sie zählen Freunde und Feinde des Weines, sammeln diese und analysieren sie.

Frau Küsel

Ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

PODIUMSDISKUSSION

Thema: Stärkung der Struktur im ländlichen Raum

Moderation: Frau Hoffrogge, ASG

Gesprächsteilnehmer:

Landrat Dr. Klaus-Peter Balthasar, Cochem-Zell,
MdB Peter Bleser, Abgeordneter, Cochem-Zell
Verbandsbürgermeister Heinz Escher, Verbandsgemeinde Cochem-Land

Begrüßung



Abb. 3 (von links): Escher, Hoffrogge, Dr. Balthasar, Bleser

Frage 1

Herr Dr. Balthasar, Ihr Landkreis gilt wohl als der schönste Landkreis in Deutschland, ist denn auch die Wirtschaftsstruktur gut entwickelt. Hat es innerhalb der letzten 10 Jahre Veränderungen gegeben?

Herr Dr. Balthasar

Das stimmt: "der schönste Landkreis Deutschlands" und das hat sich auch seit der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes nicht geändert. Wir hatten allerdings innerhalb der letzten 20 Jahre eine wirtschaftlich dramatische Entwicklung. Der Strukturwandel im Weinbau und in der Landwirtschaft hat den Landkreis Cochem-Zell besonders erfaßt. Wir hatten 1970 noch 7.000 selbständige Betriebe in der Landwirtschaft und im Weinbau. Wir zählen in diesem Jahr noch etwa 2.500. Welche menschlichen Schicksale damit verbunden sind, das ist klar zu sehen. Innerhalb von 20 Jahren mußten sich sehr viele umorientieren.

Heute sind Weinbau und Landwirtschaft immer noch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Doch müssen wir sagen, daß unsere wirtschaftliche Struktur eine gesunde Mischung aus Handwerk, Gewerbe und Dienstleistungsbereich geworden ist. Im Dienstleistungsbereich ist ein Schwerpunkt wiederum der Fremdenverkehr. Der Anteil des Dienstleistungssektors am Bruttosozialprodukt liegt über 50 Prozent, damit liegen wir schon über dem Bundesdurchschnitt.

Wir haben ein großes Problem - wie viele Flächen-Landkreise. Sehr viele unserer Arbeitnehmer müssen pendeln, mit Strecken vom Wohn- zum Arbeitsort über 100 Kilometer. Für uns, Landes- und Bundespolitiker, folgt daraus, wir müssen die Arbeitsplätze zu den Menschen bringen. Es kann nicht sein, daß das Land nur noch Schlaf- und Freizeitstätte ist. Die Dörfer können nur existieren, wenn es auch wohnortnahe Arbeitsplätze gibt.

Frage 2

Herr Escher, im Landkreis Cochem-Zell sind von 7.000 Betrieben mittlerweile nur noch 2.500 existent. Wie sieht es denn im Moseltal aus, wo 12 von den 16 Ortsgemeinden Ihrer Verbandsgemeinde liegen. Wie sieht es im Cochemer Land aus?

Herr Escher

Bei uns sieht es naturgemäß ähnlich aus. Die Entwicklung in den letzten 25 Jahren hat sich dramatisch vollzogen. Von 11.000 Einwohnern sind etwa 4.000 bis 5.000 erwerbstätig. Von diesen sind in den letzten 20 Jahren, insbesondere im Weinbau, etwa 1.000 Erwerbstätige freigesetzt worden. Die meisten sind aus Altersgründen ausgeschieden. Nur, die nachfolgende Generation soll ja auch in diesem schönen Landstrich an der Mosel wohnen bleiben können. Auch wenn sich manche umgestellt haben und im Fremdenverkehr Arbeitsplätze gefunden haben, ist der Strukturveränderungsprozeß weiterhin in vollem Gange.

Frage 3

Herr Bleser, Sie sind praktizierender Landwirt. Wie groß ist Ihr Hof und wie sehen Sie die derzeitige Situation?

Herr Bleser

Ja, ich bin Landwirt und wohne in der Nähe von Kaisersesch. Mein Hof hat etwa

100 Hektar, darauf werden 130 Stück Rindvieh gehalten. Ich habe keinen Weinbau, weil auf den Hunsrück- und Eifelhöhen kein Wein wächst.

Frage 4

Wo drückt es denn die Landwirtschaft im Hunsrück und in der Eifel am stärksten?

Herr Bleser

Uns drückt es beim Einkommen. Der Agrarausschuß hat heute morgen schon ausgiebig über die Agrarpolitik diskutiert. Uns in den Höhenregionen treffen fallende Preise zuerst, weil wir aufgrund der klimatischen Verhältnisse und auch aufgrund unserer Bodenqualität nicht mit den guten Standorten der EG mithalten können. Daher ist für uns die Frage der Rentabilitätsgrenze sehr viel schneller erreicht und der Strukturwandel viel rasanter als in anderen Regionen.

Frage 5

Der Untertitel unserer Veranstaltung heißt: Ländlicher Raum im Dornröschenschlaf? Herr Escher, ist der ländliche Raum nicht doch schon wachgeküßt? Wie sieht die Zukunft des Dorfes aus? Gibt es hierfür Konzepte?

Herr Escher

Die Menschen in unserem Land haben sich auf den Strukturwandel weitgehend eingestellt und sind auch mit den Problemen fertig geworden. Vor allem, diese Menschen sind mobiler geworden. Sie verkaufen ihren Wein in Hamburg und München. Die Direktvermarktung geht von Rostock bis nach Dresden. Unserer Handwerksbetriebe bedienen mittlerweile einen Radius von rund 100 Kilometern. Dennoch bleiben die Menschen - trotz aller Probleme - sehr heimatverbunden, sie nehmen die Unannehmlichkeiten gerne in Kauf. Das ist aber vielleicht ein Beweis dafür, daß die Strukturen im Dorf noch in Ordnung sind.

Unsere Aufgabe ist es vor allem dafür zu sorgen, daß die Infrastruktur in unseren Gemeinden den Anforderungen der Gegenwart gerecht wird. Das Innenleben in den Gemeinden, Nachbarschaft und Gemeinschaft - ein Beispiel sei nur der Musikverein auf der Bühne - sind noch genau so intakt wie sie es früher einmal waren. Es lohnt sich auch heute noch, in den Dörfern und auf dem Land zu leben.

Bestätigung aus dem Publikum

"Ich kann mir nicht vorstellen, in der Großstadt zu leben."

"Man kennt jeden, man spricht mit jedem."

Frage 6

Herr Dr. Balthasar, gibt es wirklich nur Sonnenschein in Ihrer Gegend?

Herr Dr. Balthasar

Nicht nur Sonnenschein, Frau Hofrogge. Wir haben auch unsere Sorgen und Probleme, auch mit der Landes- und der Bundespolitik. So scheinen die Abgeordneten vor bestimmten Entscheidungen eher die Bedingungen in Großstädten und Ballungszentren vor Augen zu haben. Wir würden gerne eine U-Bahn benutzen, - wenn wir eine hätten. Der öffentliche Personennahverkehr ist auf dem flachen Land nicht so zu organisieren wie in den Ballungszentren. Wenn U-Bahnen mit öffentlichen Mitteln

bezuschußt werden, dann ist das eine gute Sache. Dann fordern wir aber auch einen funktionierenden öffentlichen Personennahverkehr zwischen unseren Dörfern und Gemeinden. Hier fühlen wir uns ziemlich allein gelassen. Wir müssen zusehen, wie unsere Bürger zu Apotheken, Schulen, Schwimmbädern kommen. Natürlich wissen wir um die Probleme der Ballungszentren. Stichwort "Verkehrsinfarkt". Der Verkehrsinfarkt findet aber nicht auf dem Lande statt. Wer gegen das Auto ohne jede weitere Differenzierung vorgeht, der nabelt das Land von den Ballungszentren ab und führt wieder einen "Bürger zweiter Klasse ein", wie wir ihn schon einmal vor 30 Jahren hatten. Deshalb unsere Bitte, differenziert zu argumentieren und die Interessen der ländlichen Bevölkerung zu bedenken.

Frage 7

Herr Bleser, wie sehen Sie das Verhältnis zwischen Ballungszentrum und ländlichem Raum? Was tun Sie diesbezüglich für Ihre Region als Mitglied des Bundestages?

Herr Bleser

Die Ballungsgebiete haben natürlich ein breites Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen und Waren- und Dienstleistungen, ein breites kulturelles Angebot. Deshalb brauchen wir vernünftige Verkehrsverbindungen in die Ballungsgebiete. Ein vernünftiges Straßennetz, wozu auch die Autobahn gehört, dort wo sie noch nicht vorhanden ist.

In Bonn wird zur Zeit im Vermittlungsausschuß diskutiert wie in Zukunft die Finanzverteilung zwischen Bund und Ländern aussehen soll. Meine Partei will ein Gemeinde-Verkehrsfinanzierungsgesetz zur Verabschiedung bringen. Über 3 Milliarden Mark sollen den Gemeinden für eine Finanzierung ihres öffentlichen Nahverkehrs zur Verfügung stehen: Buslinien, Ruftaxen etc. Zur Zeit laufen in unserem Landkreis zwei Pilotprojekte "Ruftaxi" für schlecht ausgelastete Busstrecken, die von der Bevölkerung gut angenommen werden. Nur die Finanzierung ist noch offen.

Noch etwas zum Thema Ballungsgebiet: In unserem Landkreis lebt über 90 Prozent der Bevölkerung im eigenen Haus. Für mich ist dies auch ein gewisser stabilisierender Faktor in der Politik. Sie werden auf dem flachen Land, in einem Dorf, keine Rechts- oder Linksradiكالen sehen. Die soziale Gemeinschaft stabilisiert die Menschen. Das Sich-Kennen und Füreinander-Eintreten, haben wir nötiger als manches andere auf dieser Welt. Deshalb muß auch eine zukünftige Politik daran interessiert sein, viele Menschen auf dem Lande zu halten.

Frau Hoffrogge

Ein schöner Abschluß. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.

PODIUMSDISKUSSION

Thema: Vom Image zu den Perspektiven

Moderation: Dr. Becker, ASG

Gesprächsteilnehmer:

Ministerialdirigent Felix Zillien, Landeskulturverwaltung Rheinland-Pfalz
Bürgermeister und Winzermeister Dieter Schlagkamp, Gemeinde Senheim

Begrüßung und Vorstellung



Abb. 4 (von links): Zillien, Schlagkamp, Dr. Becker

Frage 1

Herr Schlagkamp, unser Thema ist die Weinbergsflurbereinigung. Was sind denn die speziellen Probleme aus der Sicht eines Winzermeisters, der einen Weinberg zu bewirtschaften hat und der sein Geld mit dem Weinberg verdienen muß? Warum muß überhaupt eine Weinbergsflurbereinigung durchgeführt werden?

Herr Schlagkamp

Zunächst ein Dankeschön an die Behörde, die sich um unsere Weinbergsflurbereinigung bemüht hat. Denn vor Ort, in unseren Dörfern ist es gar nicht so einfach die Flurbereinigung zu vermarkten und zu verkaufen. Es gibt nicht nur positive, sondern auch negative Aspekte. Letztere betreffen die Finanzierung, denn der heutige Weinbaubetrieb hat ohnehin große Kosten zu tragen.

Sie können sich also vorstellen, daß nicht jeder für eine Weinbergsflurbereinigung ist. Vor allen Dingen dann, wenn er seinen Weinberg nicht im Haupterwerb bewirtschaftet, sondern im Nebenerwerb. Der Nebenerwerbswinzer fragt sich, warum er so viel Geld investieren soll - er hat schließlich nichts mehr davon. Denn diese Investitionen sind Investitionen für 50, 60 Jahre, das heißt, sie kommen erst der nächsten Generation zugute.

Frage 2

Auch der Nebenerwerbswinzer will doch seinen Betrieb ökonomisch betreiben?

Herr Schlagkamp

Aber auf andere Weise - der Nebenerwerbswinzer schaltet sich kurz mit seinen Nachbarn oder Freunden und dann bewirtschaften sie in der Freizeit den Weinberg. Der Haupterwerbswinzer kann nur mit einer Flurbereinigung überleben. Denn die Flurbereinigung heißt: Reduzierung der Kosten, besseres Bewirtschaften, mehr Maschineneinsatz in den Bergen, obwohl wir an der Mosel die steilsten Berge der Welt haben. Wer Haupterwerbswinzer bleiben will, muß sich diese Investitionen leisten.

Frage 3

Herr Zillien, es geht bei der Flurbereinigung also darum, Bewirtschaftungs Nachteile zu verhindern. Was unterscheidet denn eine Weinbergsflurbereinigung von einer normalen Flurbereinigung?

Herr Zillien

Das Ziel ist das gleiche. Es geht darum, die Arbeits- und Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft, aber auch im Weinbau zu verbessern und die Grundlage der Betriebe wirtschaftlicher zu gestalten. Es wurde heute schon mehrfach gesagt, daß wir in Rheinland-Pfalz die sogenannte Erbsitte der Realteilung haben. So wurde zum Beispiel der Grundbesitz einer Familie mit 5 Kindern auf diese 5 Kinder aufgeteilt. Daher rührt eine starke Zersplitterung des Grundbesitzes. Ziel für Landwirte wie Winzer ist es heute, die Grundstücke zu größeren Einheiten zusammenzulegen und durch Wege zu erschließen, damit die Grundstücke mit neuzeitlichen Maschinen angefahren und schnell erreicht werden können. Die Hauptfunktion der neuen Wege liegt darin, den Arbeits- und Zeitaufwand für den Winzer, für den Landwirt zu verringern. Natürlich werden die Wege heute nicht mehr in gleichem Umfang wie früher betoniert und möglichst auch nicht "vollversiegelt", sondern umweltschonend

befestigt, wo es die Geländeverhältnisse bautechnisch zulassen.

Ein prinzipieller Unterschied zwischen der Acker- und der Weinbergsflurbereinigung besteht also nicht. Es gibt nur bei der Weinbergsflurbereinigung das Spezifikum, daß wir hier die Zusammenlegung des Grundbesitzes nicht so straff vornehmen wie bei einer Ackerflurbereinigung, weil der Winzer, insbesondere der Selbstvermarkter, seinen Kunden mit ganz bestimmten Lagen treu bleiben möchte. Er möchte seinen Kunden ein möglichst breites Sortiment anbieten können.

Wenn ich noch ergänzen darf, es geht heute bei einer Flurbereinigung nicht nur um die ökonomische Seite, sondern es geht auch zunehmend darum, mehr Natur und Landschaft in unsere Planung zu integrieren, Landschaftselemente in die neue Flureinteilung einzubinden. Mit einer Weinbergsflurbereinigung werden also auch wertvolle Beiträge für den Biotop- und Artenschutz geleistet. So werden mit Landeshaushaltsmitteln Flächen aufgekauft und für ökologische Nischen, für den Aufbau von Biotopsystemen verwertet. Meist sind es unwirtschaftliche Restgrundstücke oder Flächen an Wegekehren, auch Böschungen und Trockenmauern, die für Biotop- und Artenschutz zwecke umgewidmet werden. Ebenfalls im Rahmen einer solchen Flurbereinigung werden neue standortgerechte Bäume und Sträucher gepflanzt, neue Trockenmauern - wie in Senheim - gesetzt, um verstärkt dem Biotop- und Artenschutz Rechnung zu tragen. Wir bemühen uns also, einen Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie herbeizuführen.

Frage 4

Herr Schlagkamp, sind Sie ein Direktvermarkter?

Herr Schlagkamp

Wir an der Mosel sind alle Direktvermarkter. Die Struktur an der Mosel unterscheidet sich von anderen Weinanbaugebieten. Wir sind nicht genossenschaftlich orientiert. Es gibt noch einige Faßweinvermarkter, doch die meisten vermarkten ihre Flaschenweine direkt über ein hervorragend funktionierendes System. Unsere Devise heißt, den Gast umwerben, damit er zu uns nach Hause kommt und den Winzerbetrieb persönlich kennenlernt.

Frage 5

Sie geben ein wichtiges Stichwort: Tourismus. Kann man sagen, daß Weinbau und Tourismus so etwas wie siamesische Zwillinge sind, also ganz eng zusammengehören? Trifft das auch für Senheim zu?

Herr Schlagkamp

Der Weinbau und die Gäste sind heute miteinander verheiratet. Ohne Gäste könnten wir an der Mosel heute kaum noch unseren Wein vermarkten. Wir vermarkten unseren Wein nicht auf reißerische Weise, sondern möchten, daß unsere Gäste in Ruhe uns besuchen und die Familienbetriebe kennenlernen.

Frage 6

Herr Zillien, was ist denn Ihr Lieblings-Wein?

Herr Zillien

Meine Vorfahren kommen von der Mosel, deshalb bevorzuge ich von Haus aus den

Riesling. Meine Frau kommt jedoch aus Rheinhessen und so mache ich Kompromisse. Mal einen Riesling, mal einen Sylvaner oder Müller-Thurgau. Zu jeder Gelegenheit der passende Wein: Der Riesling zu einem Fisch, der Sylvaner zu einem anderen Gericht.

Frage 7

Herr Zillien, Rheinland-Pfalz ist doch das größte weinbautreibende Land in Deutschland. Sind denn inzwischen alle Weinbauflächen flurbereinigt oder haben Sie hier noch etwas zu tun?

Herr Zillien

Rheinland-Pfalz hat tatsächlich die größte Weinbaufläche innerhalb der Bundesländer, nämlich 67.000 Hektar. Von diesen 67.000 Hektar sind bisher 57 Prozent neu geordnet - im Rahmen der Weinbergsflurbereinigung. Wenn man einmal von besonders steilen Lagen absieht, bei denen aus Kostengründen eine Weinbergsflurbereinigung wirtschaftlich nicht zu verantworten ist, dann sind grob gerechnet, noch etwa 25.000 Hektar zu bereinigen, neu zu ordnen - eine gewaltige Aufgabe für die Landeskulturverwaltung und die Kulturämter.

Eine Aufgabe, die weit über das Jahr 2000 hinausreicht, ganz besonders auch vor dem Hintergrund der Kosten. Denn die Maßnahmen sind teuer, deshalb müssen die Eigenleistungen der Beteiligten zeitlich gestreckt werden, damit die Belastungen tragbar bleiben. Wir gehen davon aus, daß die Weinbergsflurbereinigung in Rheinland-Pfalz weiterhin einen hohen Stellenwert haben wird. Denn in unserem Land ist der Weinbau nicht nur eine Wirtschaftskraft, sorgt für Arbeitsplätze, sondern spielt auch eine Rolle für die Erhaltung unserer Kulturlandschaft und garantiert damit den Fremdenverkehr.

Frage 8

Wie lange dauert eine Weinbergsflurbereinigung?

Herr Zillien

Wir gehen in der Regel in Projekten vor, insbesondere dort wo die alten Rebbestände im Zuge der Flurbereinigung abgeräumt werden müssen. Daher gehen einzelne Verfahren über 15 Jahre bis zu 20 Jahren in Rheinhessen und in der Rheinpfalz. Eine Langzeitaufgabe, die auch entsprechende Denkprozesse von den Beteiligten wie von den Behörden verlangt; von den Beteiligten müssen dabei auch betriebswirtschaftliche Überlegungen angestellt werden.

Frage 9

Kontinuität in der Betreuung! Sind auch schon einmal Verfahren abgebrochen worden?

Herr Zillien

Es hat schon Probleme gegeben aufgrund des Strukturwandels, der heute hier mehrfach angesprochen wurde. Die nachwachsende Generation hat sich vielerorts vom Haupterwerb gelöst und ist in andere Berufe übergegangen. Deshalb konnten bei der Finanzierung der Eigenleistung, bei der Zahlung der von uns gegebenen zinslosen Darlehen, Probleme auftreten. Die Tilgung der Darlehen mit 4 Prozent hat nämlich eine Laufzeit von 25 Jahren. Doch haben wir bisher immer solche Probleme gemein-

sam mit den Betroffenen meistern können.

Kontinuität bei der Betreuung setzt allerdings bei der Flurbereinigungsbehörde ausreichende Personalausstattung voraus, eine Voraussetzung, die vor dem Hintergrund personeller Engpässe in Rheinland-Pfalz immer schwieriger zu gewährleisten ist.

Herr Schlagkamp

Darf ich hier anknüpfen: die Wiederaufbaukasse hat uns immer wieder geholfen. Gerade auch wenn einmal die Ernte schlechter ausfiel oder die Vermarktung nicht so gut klappte.

Frage 10

Herr Schlagkamp, 1992 beginnt der EG-Binnenmarkt. Das heißt, freie Fahrt für Güter, Dienstleistungen und Kapital. Das heißt aber auch freie Fahrt für den Wein. Fürchten Sie den Binnenmarkt oder sagen Sie, ich habe meine Stammkunden, mir kann eigentlich nichts passieren?

Herr Schlagkamp

Der Winzer der Mosel freut sich auf die Öffnung der Grenzen. Die Mosel ist gut zu erreichen. Wir haben heute schon Partnerschaften mit Belgien, mit den Dänen, mit Holland. Wir warten nur darauf, daß der Papierkrieg an der Grenze aufhört und wir ohne Stopp passieren können. Wir sind noch wenig in Frankreich und Italien vertreten, selbst große Weinlieferanten. Aber Angst vor den Franzosen hatten wir noch nie und werden deshalb auch in Frankreich unsere Weine vorstellen. Wie das in Italien aussieht, können wir noch nicht sagen. Das ist eine Frage der Mentalität.

Unser großer Markt liegt in England, in Belgien und in Dänemark und da fürchten wir uns überhaupt nicht vor einem neuen EG-Binnenmarkt.

Dr. Becker

Nachdem die Deutschen Jahrzehnte lang die anderen Länder bereist haben, werden die anderen Länder die Öffnung der Grenzen vielleicht auch dazu nutzen, einmal zu uns zu kommen. Ich sehe daher für den Tourismus und den Weinbau ganz große Chancen.

Meine Herren, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.



Abb. 5: Gebietsweinkönigin Bettina Fischer hebt die Bedeutung des Weins für das Leben an der Mosel hervor



Abb. 6: Verkehrsamtsleiterin Pia Olligschläger stellt das Gebiet der Verbandsgemeinde Cochem-Land dem Berliner Publikum vor



Abb. 7: Mit Schwung in den Ländertag Rheinland-Pfalz



Abb. 8: Musikverein Senheim unter Leitung des Dirigenten Lothar Stenz



Abb. 9 und 10: Die Winzertanzgruppe Senheim bringt Leben in die Halle 17



Abb. 11: Gebietsweinkönigin Bettina Fischer in der Autogrammstunde am Länderstand Rheinland-Pfalz



Abb. 12: Quiz "Ferien auf Bauern- und Winzerhöfen in Rheinland-Pfalz"



Abb. 13: Länderstand Rheinland-Pfalz in Halle 17



Abb. 14: Staatsminister Karl Schneider erkundigt sich bei Felix Zillien, Leiter der Landeskulturverwaltung, über Zuschauerinteresse und Nachfrage nach Beratungen

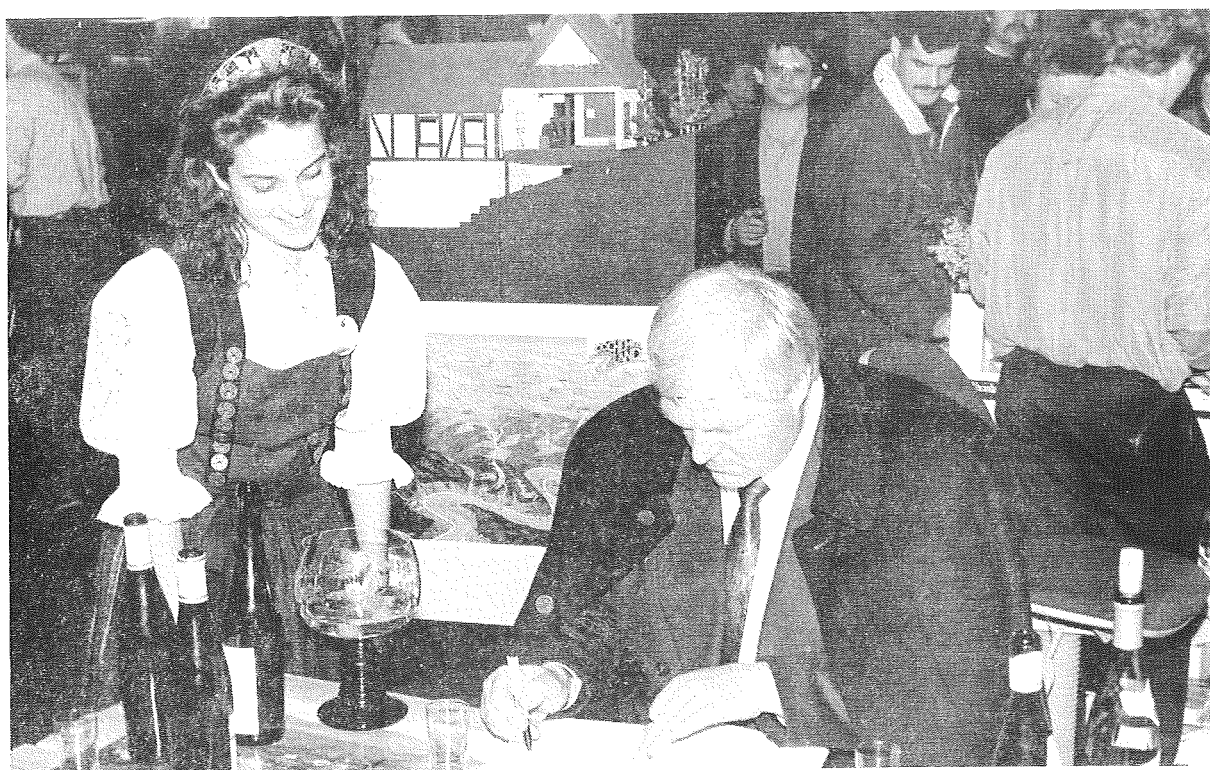


Abb. 15: Dorfbürgermeister Dieter Schlagkamp, Senheim, trägt sich in das Gästebuch am Länderstand Rheinland-Pfalz ein



Abb. 16: Berliner Besucherin am Länderstand Rheinland-Pfalz



Abb. 17: Der Agrarausschuß diskutiert über Weinbergsflurbereinigung am Länderstand Rheinland-Pfalz in Halle 17



Abb. 18: Staatssekretär Dr. Hartmann aus Thüringen besucht das Partnerland Rheinland-Pfalz



Abb. 19: Staatssekretär Günter Eymael im Gespräch mit der Gebietsweinkönigin Ute Frickhofen



Abb. 20: Staatsminister Karl Schneider im Gespräch mit der Standleitung

Quiz

Gewinnen Sie:

1. Preis: 1 Wochenende für zwei Personen mit Halbpension in Senheim mit attraktivem Programm (Schiffstour, Weinprobe)
2. Preis: 3 Tage Urlaub auf einem Winzerhof in Senheim
3. Preis: 1 Gutschein für 2 Personen für ein moseltypisches Schlemmermenue im Cochemer Land (Wert: 160,- DM)
- 4.-13. Preis: je drei Flaschen Wein aus dem Cochemer Land
- 14.-16. Preis: je ein Buch "Deutschland und die Moselaner"
- 17.-30. Preis: weitere Wein- und Buchpräsente

Lösungskarten sind nur gültig während der Grünen Woche 1992. Abgabe am Länderstand Rheinland-Pfalz in Halle 17. Der Rechtsweg und die Teilnahme von Mitarbeitern und Angehörigen des Ministeriums für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz und der Verbandsgemeinde Cochem-Land sind ausgeschlossen. Die Auswertung findet am 6.2.1992 statt. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Gewinne können nicht ausgezahlt werden.

Rheinland-Pfalz

Quiz: Leben auf dem Lande

Fragen:

- ① Welche beiden typischen Symbole erkennen Sie auf dem Emblem "Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen in Rheinland-Pfalz"
1. _____ 2. _____
- ② Hat die Verbandsgemeinde Cochem-Land
☐ 16 oder
☐ 22 attraktive Ferien- und Weinorte
- ③ Ist das markanteste Gebäude von Senheim
☐ eine Vogtei
☐ ein Kloster
- ④ Ist eine Trockenmauer
☐ eine Mauer zum Wäschetrocknen
☐ sozialer Wohnungsbau für Eidechsen
- ⑤ Ist eine Weinbergsflurbereinigung
☐ ein Bodenordnungsverfahren
☐ eine Traubensäuberungsmethode

Absender: _____

Telefon: _____

Gemeinsame Träger: "Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen" und "Ferienregion Cochem-Land"

Lassen Sie sich von dieser
Urlaubs-idee anstecken und ent-
decken Sie Ihren persönlichen
Urlaubshof in Rheinland-Pfalz

Informationen erhalten Sie:

Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen in
Rheinland-Pfalz e.V.
Schmittpforte 2
6531 Ober-Hilbersheim
Tel.: 06728/1225

Fremdenverkehrs- und Heilbäderverband
Rheinland-Pfalz e.V.
Postfach 1420
5400 Koblenz
Tel.: 0261/31079

Ausscheiden auf eine Postkarte kleben, ausreichend
frankieren und Absender nicht vergessen.

Bitte senden Sie mir

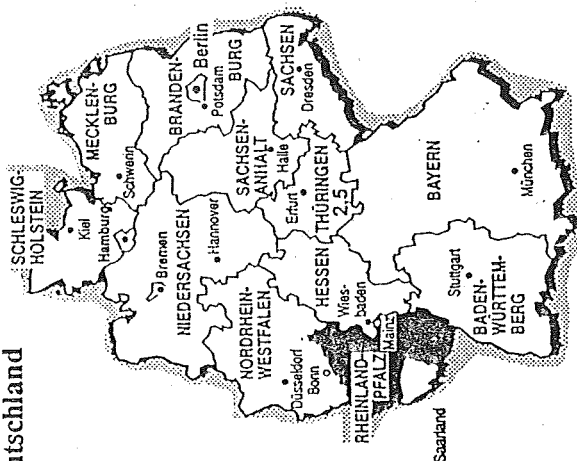
- ☐ das Verzeichnis der Urlaubshöfe in Rheinland-Pfalz
☐ Informationsmaterial über das Ferienland
Rheinland-Pfalz.

Mich interessiert besonders:

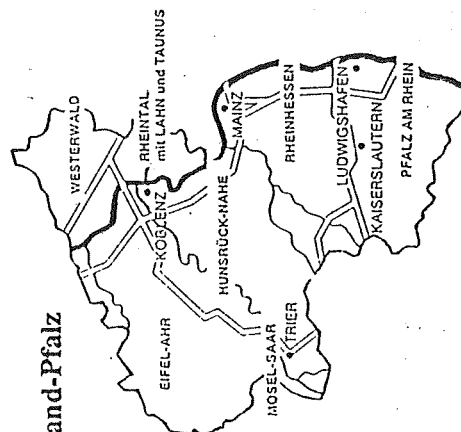
Absender:

Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten
Rheinland-Pfalz, Große Bleiche 55, 6500 Mainz, Januar 1992

Deutschland

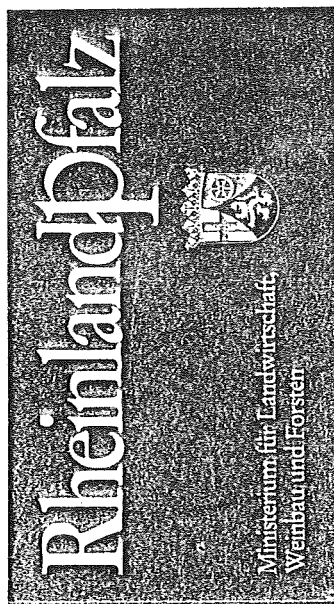


Rheinland-Pfalz

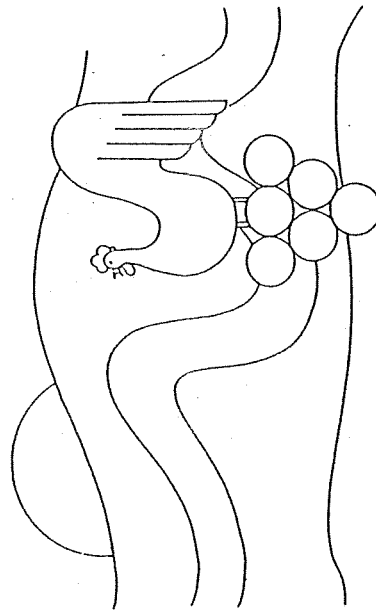


Im Herzen Europas

Druck auf umweltverträglichem Papier (ohne Chlorbleiche)



Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen



DAS FERIENLAND

Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen im Ferienland Rheinland-Pfalz

Angenommen

... Sie wollen

- ein paar Tage ausspannen,
- Ihren Jahresurlaub verbringen,
- ein freies Wochenende genießen,

... Sie sehnen sich

- nach Ursprünglichkeit, Natürlichkeit und Herzlichkeit,

... Sie möchten

- gleichzeitig naturnah erzeugte Lebensmittel aus eigenem Anbau essen oder beim Bauern und Winzer einkaufen.

dann sind Sie herzlich als Gast auf einem Bauern- oder Winzerhof in Rheinland-Pfalz eingeladen.

Bei uns ist immer Ferienzeit

im Frühjahr - wenn in der Pfalz die Mandelbäume blühen

im Sommer - wenn in der Eifel der Ginster leuchtet

im Herbst - wenn Weinlese ist

im Winter - wenn in Eifel, Westerwald, Hunsrück und Pfalz die Langlaufloipen gespurt sind.

Urlaub auf dem Ferienhof ist ein Riesenspaß für alle - Klein und Groß !

... Sie können

- auf dem Pferderücken oder zu Fuß durch Wiesen und Wälder streifen,

- beim Heuen nicht nur zusehen, sondern mitmachen,

- sich mit Tieren anfreunden,

- bei der Weinlese helfen und bei Ihrem Winzer Wein probieren,

- frisches Bauernbrot genießen,

- die Natur entdecken.

Viele Urlaubshöfe sind idyllisch gelegen und haben freundliche Zimmer und Ferienwohnungen mit modernem Komfort.

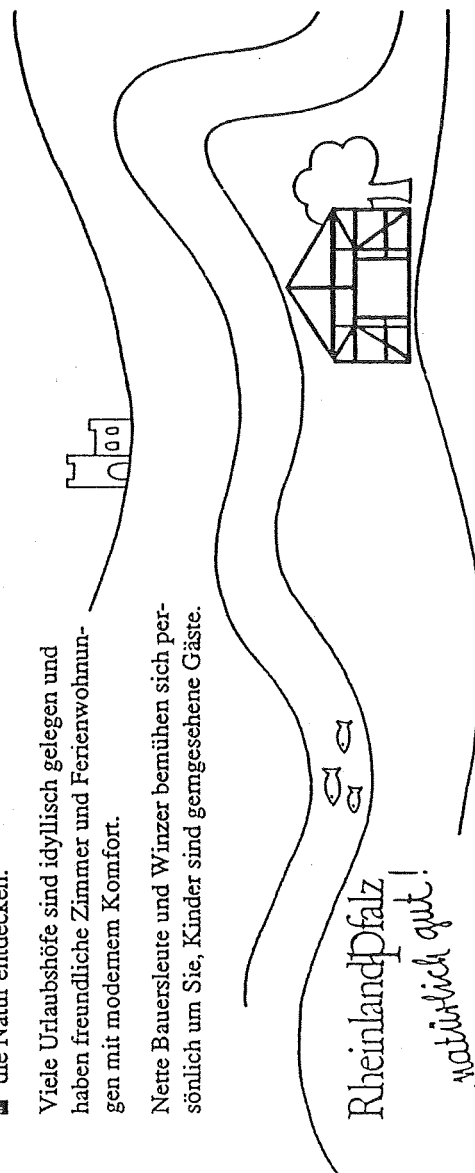
Nette Bauersleute und Winzer bemühen sich persönlich um Sie, Kinder sind gemessene Gäste.

Kommen Sie und erleben Sie die Vielfalt von Rheinland-Pfalz

Hier gibt's Romantik und unberührte Natur, Urlaub für Kultur- und Geschichtsfreunde, ein Paradies für Nichtstuer und Aktive.

Hier erwarten Sie reizvolle Flußtäler mit trutzigen Burgen, weitläufige Mittelgebirgslandschaften mit angenehmem Klima, geschichtsträchtige Dörfer und Städte mit liebenswerten Menschen.

Hier sind Geselligkeit, Frohsinn und ein guter Wein zu Hause.





Rheinland-Pfalz

Ministerium für Landwirtschaft,
Weinbau und Forsten, Mainz

Ein anderer Urlaub ? Urlaub auf einem Winzerhof in Rheinland-Pfalz !

Wußten Sie schon ?

390 Winzerhöfe in Rheinland-Pfalz

- bieten Ferienzimmer und -wohnungen für das Wochenende und den Urlaub
- erwarten Gäste in Straußwirtschaften und Guttschänken
- laden ein zur Kellerbesichtigung und Weinprobe bei Riesling und anderen Weinen
- präsentieren Spezialitäten der regionalen Küche

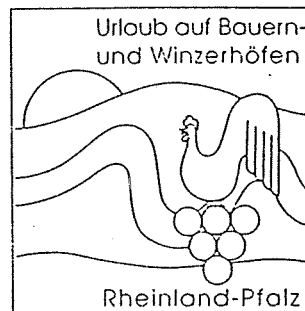
Wo finden Sie die Winzerhöfe?

- in den Flußtälem von Rhein, Mosel, Saar, Ruwer, Nahe
- in den Weinlandschaften von Rheinhessen und der Pfalz.

Mehr erfahren Sie am Samstag, dem 18.01.1992, ab 14.30 Uhr, von Weinbauminister Karl Schneider in der Senheimer Straße.

Wenn Sie neugierig sind, dann kommen Sie vorbei !

Nehmen Sie an unserem Quiz "Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen" teil und gewinnen Sie einen attraktiven Urlaub auf einem unserer Winzerhöfe:



----- Bille ausschneiden und am 18. Januar mitbringen -----

■ Welche beiden typischen Symbole erkennen Sie auf dem Emblem "Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen" ?

■ Wie heißt die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz ?

■ An welchem Fluß liegt die Gemeinde Senheim ?

■ Nennen Sie eine Rebsorte, die in Rheinland-Pfalz angebaut wird ?

Absender: _____

Der Gewinn wird unter den eingegangenen richtigen Antworten ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Rheinland-Pfälzer/innen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Teil 3:

Der kulinarische Beitrag

Die "Grüne Woche" im Umbruch?

Als Landwirtschaftsminister Karl Schneider in Berlin den Begriff "gläserner Landwirt" aufgriff, traf er den Kern der politischen Diskussion der diesjährigen Grünen Woche: Die Verordnungsvorschläge der EG-Kommission zur Reform der europäischen Agrarpolitik lassen sich nur mit einer perfekten Kontrolle der landwirtschaftlichen Betriebe verwirklichen und erfordern einen maßlosen bürokratischen Verwaltungsaufwand. Die Grüne Woche war wieder ein Forum der agrarpolitischen Auseinandersetzung - nicht nur, aber auch.

Das Messekonzept läßt der Landespolitik nur einen Randbereich. Dennoch spielt sie eine wichtige Rolle, weil fast alle, die in der deutschen Agrarpolitik Rang und Namen haben, hier anzutreffen sind. Karl Schneider sprach von einer "guten Kommunikationsebene". Unter seiner Leitung hat der Agrarausschuß des Bundesrates getagt. Anschließend wurden viele Einzelgespräche geführt, die durch die lockere Messeatmosphäre geprägt waren.

Zum Meinungsaustausch laden vor allem die zu kleinen Kneipen ausgebauten Stände der Bundesländer ein.

Unser Bundesland ist in diesem Jahr unter dem Motto "Rheinland-Pfalz - natürlich gut" angetreten. Beim Landesstand in Halle 20 ging es natürlich wieder um gutes Essen und Trinken. Für die Präsentation des Landes in Halle 17 war "natürlich" mehr in Richtung "naturnah" zu verstehen. Dort wurde für Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen geworben. Außerdem sollte dem Publikum am Beispiel der Weinbergssflurbereinigung vermittelt werden, wie sich ökologische und ökonomische Interessen zusammenfügen lassen.

Seit etlichen Jahren wird die ansonsten konsumorientierte Messe mit solchen Informationsangeboten ergänzt. Für die rheinland-pfälzische Beteiligung will Minister Schneider jetzt insgesamt das Konzept überprüfen und nach neuen Wegen suchen lassen. Seiner Meinung nach sollten auch andere Bundesländer ihre Rolle als Aussteller dazu nutzen, die Gestaltung der Grünen Woche zu aktualisieren.

Etwas Neues bot Schneider weitab vom Messegelände. Zusammen mit einer Delegation aus der Moselgemeinde Senheim warb er in der Senheimer Straße für rheinland-pfälzischen Wein und Fremdenverkehr.

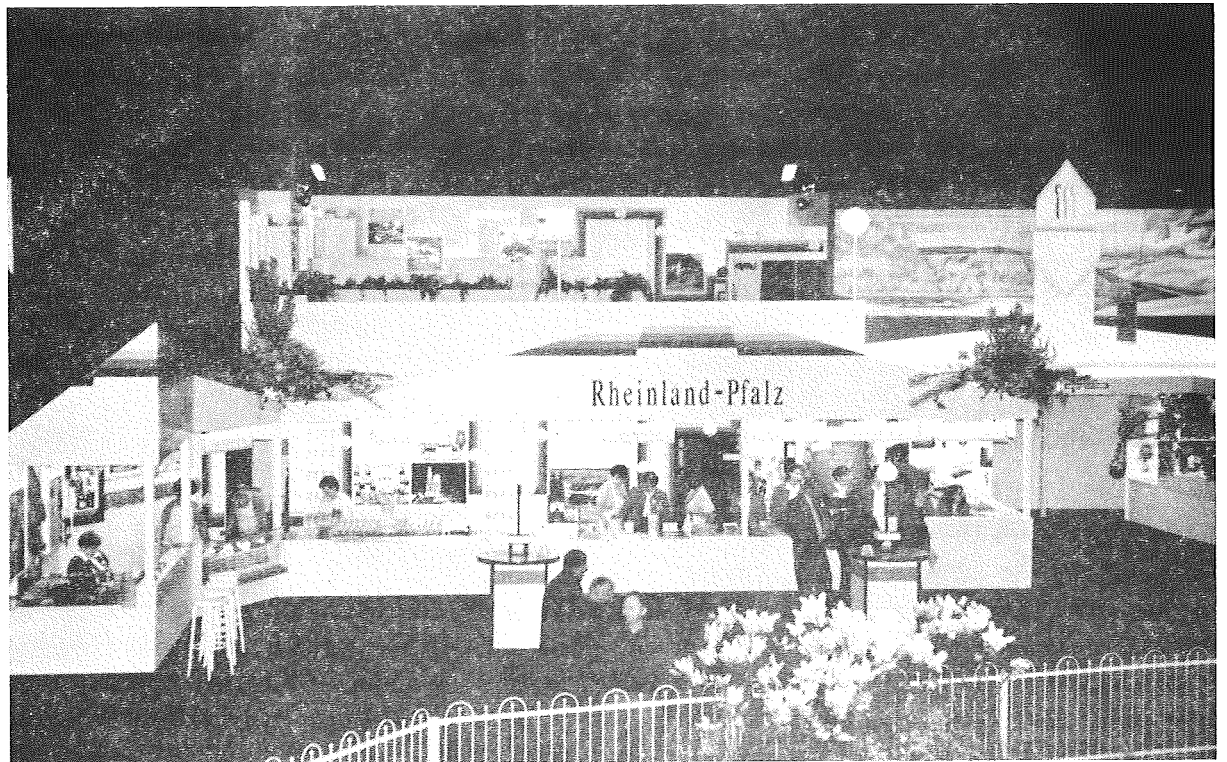


Abb. 21: Länderstand Rheinland-Pfalz in Halle 20



Abb. 22: Gäste am Länderstand Rheinland-Pfalz

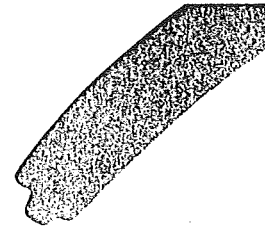


Abb. 23: Rheinland-Pfalz bietet regionaltypische Spezialitäten an



Abb. 24: Großer Besucherandrang am Länderstand Rheinland-Pfalz in Halle 20

Teil 4:
Pressemeldungen
Presseecho



Mainz/Berlin, im Januar 1992

Internationale Grüne Woche Berlin 1992

Weinbergsflurbereinigung

Flurbereinigung für die ganzheitliche Entwicklung des ländlichen Raumes

Die Weinbergsflurbereinigung ist eine wichtige Zukunftsaufgabe für Winzer, Landschaft und Fremdenverkehr, betonte Felix Zillien, der Leiter der Landeskulturverwaltung, in einer Diskussion mit der Agrarsozialen Gesellschaft in Berlin.

- Für die Winzer, weil der Weinbau in Rheinland-Pfalz nach wie vor eine große Bedeutung hat.
- Für die Landschaft, weil Flächen für den Aufbau von Biotopverbundsystemen bereitgestellt werden können.
- Für den Fremdenverkehr, weil die Winzer damit ein zweites wirtschaftliches Standbein haben.

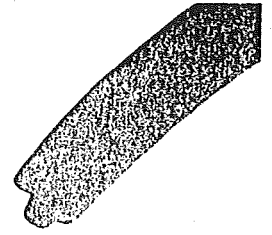
Rund 26.500 ha Rebflächen in Rheinland-Pfalz bedürfen noch der Neuordnung. Eine Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in den Weinbergslagen kann insbesondere durch den Bau von Wirtschaftswegen und die Zusammenlegung der Grundstücke erreicht werden.

Mit der stärkeren "Ökologisierung" der Weinbergsflurbereinigung wird auch ein Imagewandel einhergehen. Indem Wege und Gewässer umweltbewußter geplant und ausgebaut sowie Flächen für die Landespflege und den Aufbau von Biotopsystemen reserviert werden, leistet die Weinbergsflurbereinigung einen Beitrag für den Biotop- und Artenschutz.

Bürgermeister Schlagkamp aus Senheim kann diese Zusammenhänge nur bestätigen. "Der Winzer muß sich die Weinbergsflurbereinigung leisten, sonst kann er nicht weiterexistieren". Finanziell zahle sich die Investition erst in der nächsten Generation aus, sagte Schlagkamp. Aber die Arbeitserleichterung für die Winzer sei sensationell. "In diesem Herbst konnten die Winzer zum ersten Mal mit dem Traktor an ihre Weinberge heranfahren und mit dem Traktor den Boden bearbeiten." Während bisher 2.500 Arbeitsstunden pro Hektar die Norm gewesen seien, habe die Weinbergsflurbereinigung diesen Wert um 1.000 Arbeitsstunden pro Hektar senken können. Zeit und Arbeit werde gespart durch die Möglichkeit einer Bewirtschaftung im Direktzug und die neue Rebenerziehung im Drahtrahmen.

Allerdings, so schränkte der Senheimer Bürgermeister ein, hätten sich schon vor einigen Jahren auch Winzer gegen die Flurbereinigung gestellt. Denn für viele Winzer sei der Weinbau aufgrund der niedrigen Weinpreise nicht mehr rentabel.

Neue Chancen für die Moseldörfer sieht Schlagkamp mit der Öffnung des EG-Binnenmarktes. "Die Zukunft gehört dem Riesling", deshalb rechne er sich große Exportchancen nach Belgien und England, aber auch nach Frankreich aus.



Mainz/Berlin, im Januar 1992

Internationale Grüne Woche Berlin 1992

Weinbergsflurbereinigung

Arbeit erleichtern, ohne Natur zu zerstören

"Bei einer Weinbergsflurbereinigung geht es um die Zukunft der Moseldörfer. Nur wenn der Weinbau funktioniert, dann kommen auch die Touristen und die Feriengäste. Der Fremdenverkehr bietet den Winzern ein zweites wirtschaftliches Standbein und die Möglichkeit, ihren Wein direkt zu vermarkten. Auf diese Weise werden die Moseldörfer vor dem Aussterben bewahrt", erklärte Verbandsbürgermeister Heinz Escher, Cochem-Land in einem Gespräch in der Land-Schau in Halle 17.

"Die hohen Kosten der Weinbergsflurbereinigung, in Steilstlagen 300.000 Mark pro Hektar, lassen sich nur strukturpolitisch rechtfertigen," sagte der Verbandsbürgermeister. Wenn man die Rechnung allein unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufmache, dann rechneten sich die hohen Investitionen nur sehr langfristig.

Neben der Arbeitserleichterung für die Winzer sei die Weinbergsflurbereinigung auch für die Entwicklung der Gemeinden unentbehrlich gewesen. "Bewirtschaftete Weinberge sehen schöner aus als verwilderte", sagte Ortsbürgermeister Schlagkamp, Senheim. Aber auch andere Errungenschaften habe die Flurbereinigung der Gemeinde gebracht. Einen kleinen Teich, den neuen Ortsrandweg und die neuen Parkplätze führte Schlagkamp als Beispiele an.

"Es gibt keinen Weinbautourismus ohne Land und Leute", erläuterte er. Tourismus werde durch eine Landschaft angezogen - die Mosellandschaft sei traditionell durch den Weinbau geprägt. Neben der attraktiven Landschaft schätzen die Feriengäste auch die interessanten Ausflugsziele, die sich aus einer 2000 Jahre alten Kultur entwickelt haben sowie die für Moseldörfer typische Atmosphäre und Gastlichkeit der kleinen Familienbetriebe, die sich wohltuend von überdimensionierten Bettenburgen abhebe.

Die Gemeindevertreter sehen die Weinbergsflurbereinigung in Senheim als "Maßstab" für viele Weindörfer an der Mosel. Sie unterstützen die ökologisch ausgerichtete Planung von Mauern, Wegen und Biotopen zwischen den Rebflächen. "Vor 20 Jahren waren die Winzerbetriebe noch auf jeden Hektar Rebfläche angewiesen", erläuterte Verbandsbürgermeister Escher. Heute sind sie eher bereit, auf einzelne Flächen zu verzichten. Das komme wiederum dem Naturschutz und der für den Artenschutz so bedeutsamen Biotopvernetzung zugute.

Die Gemeinde begrüße die vielen Biotopflächen, erklärte Bürgermeister Schlagkamp. Für die Pflege hat er ein originelles Konzept entwickelt. Eine internationale Jugendgruppe campierte im vergangenen Jahr vier Wochen lang in Senheim und nahm sich unter der Leitung des Kulturstamts Simmern der Biotope an. Das Projekt soll im nächsten Jahr wiederholt werden.

Presseauschnitt aus:

Die Welt

VOM:

20. 1. 92

An der Grünen Woche nagt das teure Berlin

Jedes Jahr „Grüne Woche“ in Berlin. Doch der Magnet der Massen hat nach dem Abriß der Mauer an Zugkraft verloren. Die Aussteller klagen über horrend gestiegene Kosten, hinzu kommt die Frage: Fach- oder Publikumsmesse?

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Was aus der Grünen Woche wird, das weiß ich nicht“, der Aussteller aus Frankreich zuckt mit den Schultern, macht ein ernstes Gesicht. „Allerdings wüßte ich es gern“, fügt er hinzu. Denn davon hängt für ihn viel ab, denn erst dann will er entscheiden, ob er im nächsten Jahr noch nach Berlin kommt oder ob er darauf verzichtet.

„Wird die Grüne Woche zur Fachmesse oder bleibt sie eine Publikumsausstellung“, sinniert ein Aussteller aus Hamburg. Ihm fehle noch immer das Konzept der Messeleitung. Für ihn ist das Konzept klar: „Von jedem etwas, das wird nicht aufgehen.“ Die Kosten für die Teilnahme als Aussteller an der Grünen Woche im immer teurer werdenden Berlin steigen ständig. Dies schrecke manchen Aussteller bereits ab.

„Wenn ich als Aussteller meine Produkte dem Handel, und ausschließlich diesem, präsentieren kann, dann sieht meine Rechnung doch anders aus, als wenn ich meine Erzeugnisse in kleinen Partien, zwar in Dosen verpackt, an die Besucher verkaufen muß“, betont er. Eine Solidarität mit Berlin, eine Hilfestellung für die Stadt? „Die gibt es für mich nicht mehr. Auch wir müssen unser Geld verdienen.“

Vor dem Fall der Mauer war dieses ganz anders. Damals spielte der Symbolcharakter der Grünen Woche, die Verbundenheit zu den Berlinern für manchen Aussteller auch eine große Rolle. „Den Kindern sollte trotz der Insellage Berlins gezeigt werden, wie ein Schwein oder eine Kuh aussieht“, erläutert der Pressesprecher eines Bonner Ministeriums den eigentlichen Grund, warum erhebliche öffentliche Mittel für die Berliner Schau bereitgestellt wurden.

US-Journalisten zieht es nicht mehr nach Berlin

Allerdings seien die Beträge in jüngster Zeit geringer geworden. So wurden früher die Flugpreise für die ausländischen Journalisten bezahlt. Das ist vorbei. Aber immerhin wird ihnen noch der Aufenthalt finanziert. „Die amerikanischen Presseleute zieht es nicht mehr nach Berlin, seitdem die Mauer und das Zeichen der Bedrohung weg sind“, erklärt er.

Bis vor zwei Jahren stellte fast niemand aus der Nahrungsmittelbranche seine Präsenz auf der Grünen Woche in Frage. Sicher, es hat den Versuch Bremens gegeben, sich nicht mehr an der Gemeinschaftsschau der deutschen Länder der Centralen Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) zu beteiligen.

Aber auch das war nicht von Dauer – aus politischen Gründen.

Ein Hauptthema in diesen Tagen ist also die Frage: Wie viele ausländische Aussteller kommen im nächsten Jahr? Beantworten mag sie niemand. Der Druck der befreundeten ausländischen Regierungen auf die Aussteller, nach Berlin zu kommen, hat nachgelassen. Schon jetzt sind manche Franzosen und Holländer bereits weggeblieben. Die Beteiligung hängt nur noch davon ab, ob sich die Messe für mein Geschäft auszahlt, urteilt der bereits oben erwähnte Franzose.

Vor einem ähnlichen Zwiespalt hat die Grüne Woche, obwohl sie noch nicht so hieß, schon gestanden, als sie 1926 aus der Taufe gehoben wurde. Allerdings habe er sich verschärft, erklärt der Aussteller aus Hamburg. Am Anfang war nicht die Schau, sondern das Wort. Schon vor 1926 veranstaltete, wie es in der Chronik der Messegesellschaft AMK heißt, in jedem Winter die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) von Ende Januar bis Anfang Februar an der Spree eine Tagung, die „Große Landwirtschaftliche Woche“. Der Zustrom der Bauern aus allen Teilen Deutschlands war so gewaltig, daß das Haus der DLG nicht mehr ausreichte, man mußte sogar auf die Säle der Berliner Philharmonie ausweichen.

Dieses brachte den Vater der Grünen Woche, Hans-Jürgen von Hake, auf die Idee, die Messe und den dabei entstehenden Handel in geordnete Bahnen zu lenken. Er unterbreitete dem Fremdenverkehrsamt den Vorschlag, die Wintertagung der DLG mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung zu verbinden. Daraus wurde dann die Grüne Woche. Der Name ist übrigens die Erfindung von Journalisten. Pate standen die stets auch in der Hauptstadt grün bekleideten Landwirte, Forstleute und Jäger.

Die Berliner nahmen die neue Messe-Attraktivität sofort an. Mehr als 50 000 Besucher kamen und staunten. In den Folgejahren wuchs die Grüne Woche ständig. Dann kommt die große Zwangspause.

Mitten in der Berliner Blockade, als alle nur vom guten Essen und Trinken träumen konnten, bewies der „Zentralverband der Kleingärtner“, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer“ Zivilcourage: Er startete vom 28. August bis 5. September 1948 mit 58 Ausstellern eine Grüne Woche. 136 000 Besucher bestaunten da z. B. eine 3,3 Kilo schwere Gurke oder gar einen sieben Kilo schweren Weißkohl.

1952 fand der erste ausländische Aussteller den Weg nach Berlin. Ein Holländer präsentierte sich mit appetitlichen Gemüsepyramiden. Dem damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer hat das sichtlich imponiert. So kann jetzt Holland auch als erstes Land „40 Jahre auf der Grünen Woche“ feiern. Das Jubiläum täuscht nicht darüber hinweg, daß auch die Niederländer „abbauen“. Ihre Ausstellungsfläche ist in diesem Jahr geringer als sonst.

1962 wurde der Ausstellung der Titel „Internationale Grüne Woche“ verliehen. Das war ein Blick in die Zukunft, denn inzwischen sind weit mehr als 50 Länder, darunter viele aus der Dritten Welt, mit zum Teil attraktiven Gemeinschaftsschauen vertreten. Erstmals präsentiert ein Aussteller aus dem unabhängig gewordenen Lettland seine Fischkonserven in Berlin, auch Slowenien zeigt Flagge- und Gemüse.

Presseausschnitt aus:

Die Welt, 20.1.92

Die Anuga ist zum ernstesten Konkurrenten geworden

Vor zwei Jahren gab es eine Aufbruchstimmung. Die Mauer war kurz vorher gefallen, die Besucher aus Ostdeutschland konnten erstmals ungehindert die Grüne Woche besuchen. Sie kamen teilweise aus dem Staunen nicht heraus, aber das hat sich inzwischen gelegt. Als Fachmesse hat sich inzwischen auch die „Anuga“ (Messe für Nahrungs- und Genußmittel) in Köln fest etabliert, die alle zwei Jahre stattfindet. Sie könne sehr wohl in der Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Ausstellung in Paris – SIAL – bestehen, beurteilt ein Aussteller aus Frankreich. Dort mache der Handel seine Geschäfte. Auch auf der Anuga gibt es nur das Fachpublikum.

„Die Stadt muß sich entscheiden, ob die Messe vor allem die Berliner ansprechen will – immerhin leben im Großraum Berlin rund acht Millionen Menschen – oder ob es eine Fachmesse werden will“, urteilt der Aussteller aus Hamburg. „Dazwischen gibt es nichts.“ Er plädiert dafür, daß sich die Grüne Woche zu der wichtigsten Publikumsmesse in Deutschland mauere. Aber die Entscheidung sei noch nicht gefallen.

Allerdings hat sich der Bauernverband in den letzten Jahren verstärkt darum bemüht, die Grüne Woche aufzupolieren. So gibt es kaum einen Lebensmittelverband, der seine Sitzungen nicht in Berlin abhält, und zwar zur Grünen Woche. Es wurde das Internationale Forum Agrarpolitik geschaffen. Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle hält sich mehrere Tage in Berlin auf. Die Grüne Woche, der Aufgalopp der agrarpolitischen Prominenz.

Die Berliner stört es nicht, sie wissen auch nichts von den Problemen und kommen weiter in großen Scharen. In diesem Jahr werden rund 600 000 Besucher erwartet, und das bei den gestiegenen Preisen. Eine vierköpfige Familie müsse schon fast 50 Mark allein für den Eintritt auf den Tisch legen, und dann „haben wir noch nichts gegessen“, mosert ein Berliner. „Umsonst gibt es hier fast nichts, im Gegensatz zu früher.“ Eine Ausnahme machen nur die neuen Bundesländer. Sie bieten hier und da kostenlos ein Mettwursthäppchen feil oder kredenzen eine Gurke. „Sie wollen die Qualität ihrer Produkte demonstrieren“, urteilt der Hauptgeschäftsführer der CMA, Antonius Nienhaus: „Und damit haben sie Erfolg.“

Presseausschnitt aus:

MRZ

vom:

18.11.92

Proteste zum Messe-Auftakt

Auch Ost-Bauern lehnen EG-Vorschläge ab - Grüne Woche eröffnet

BERLIN. VWD. Begleitet von Bauernprotesten in Ostdeutschland hat die 57. Internationale Grüne Woche in Berlin die Tore geöffnet. Erster Besucher war traditionell Landwirtschaftsminister Kiechle (CSU). Er wurde bei seinem Rundgang von Bauernpräsident Freiherr Heereman und Berlins Regierendem Bürgermeister Diepgen (CDU) begleitet.

In Halle 25 unter dem Berliner Funkturm protestierten gut 1500 Landwirte gegen die Vorschläge zur EG-Agrarreform und zur Liberalisierung des Welthandels. Bereits am

frühen Morgen hatten rund 300 Landwirte aus den neuen Ländern vor dem Messeingang für eine stärkere Beachtung ihrer Interessen demonstriert. Sie überreichten Kiechle eine Resolution. Protestkundgebungen wurden auch aus Neubrandenburg und Westsachsen gemeldet. In Sachsen-Anhalt entzündeten Bauern Mahnfeuer entlang von Autobahnen und Bundesstraßen.

Heereman sprach sich scharf gegen Weltmarktpreise für Agrarprodukte aus. Diese seien „für alle Bauern in Europa nicht hinnehmbar“.

Für die Betriebe in Ostdeutschland würden sie das „Aus“ bedeuten.

Am ersten Tag der weltgrößten Schau der Ernährungs- und Landwirtschaft strömten rund 30 000 Besucher in die 25 Messehallen. Der Vormittag war den Fachbesuchern vorbehalten. Rund 10 000 Landwirte vor allem aus den neuen Ländern und Vertreter der Ernährungsindustrie informierten sich über das Angebot der 1 068 Aussteller aus 63 Ländern. Mit Öffnung der Tore für das Publikum setzte am Mittag der „Run“ auf das weltgrößte Buffet ein.

Es geht um die Wurst

BERLIN. VWD. Auf der Grünen Woche ist ein „Würstkrieg“ vermieden worden. In Halle 20, wo Spezialitäten aus allen Bundesländern präsentiert werden, herrscht Eintracht. Die Original Thüringer Bratwurst kommt aus Thüringen. Nur Berlin macht eine Ausnahme und bietet eine Wurst nach Thüringer Art an.

Die Original Thüringer besteht aus frischem Schweinefleisch und muß auf Holzkohle gegrillt werden, erläutert Standleiter Leicht. Nur beim Gewürz gebe es regionale Unterschiede.

Die anderen Länder bieten ebenfalls bekannte Würste an, so Hessen die „Frankfurter“, Rheinland-Pfalz Fleischwurst, die Niedersachsen „Pinkel-Wurst“. Brandenburg hat Werderaner Frühstücksknacker im Angebot, Hamburg die „Hamburger Bockwurst“ und Bayern die landestypische „Weißwurst“.



Mit frischem Käse von „Frau Antje aus Holland“ ließen sich Landwirtschaftsminister Kiechle (rechts) und Berlins Regierender Bürgermeister Diepgen (links) beim traditionellen Eröffnungsrundgang verwöhnen. Am russischen Stand gab's Kaviar, deftigen Eintopf in der Halle der Bundesländer, wo die Centrale Marketinggesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft (CMA) das Angebot unter dem Motto „Genießen auf gut deutsch“ präsentiert. Neben dem lukullischen Angebot werden die Probleme der Agrarwirtschaft insbesondere die Sorgen der Landwirte in den neuen Bundesländern in 150 Veranstaltungen diskutiert.

Foto: dpa

Presseausschnitt aus:

RP

vom:

20. 1. 92

Rheinland-Pfalz wirbt für Urlaub auf dem Land

Präsentation auf der Grünen Woche in Berlin – Gäste aus Ostdeutschland an Ferienkatalogen interessiert

Von unserem Redaktionsmitglied
Josef H. Weiske, zur Zeit Berlin.

BERLIN. Rund 70 000 Besucher sorgten gestern in den 25 Ausstellungshallen unter dem Berliner Funkturm auch am dritten Messetag für ein ausverkauftes Haus auf der Grünen Woche. Damit fand Rheinland-Pfalz, das am Nachmittag mit seinem „Ländertag“ im Mittelpunkt des Interesses stand, vielfältiges Interesse.

Der Ausstellungsstand des Mainzer Landwirtschaftsministeriums, Treffpunkt zahlreicher Experten aus Landwirtschaft und Politik, wirbt auch in diesem Jahr für die Agrarerzeugnisse des Landes mit dem Verkauf von Wein und Bier, Spießbraten und Fleischwurst, sowie Tabakprodukten. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Werbung für einen Urlaub im Jahre 1992 auf einem jener 600 bäuerlichen Betriebe, darunter knapp 400 Winzerhöfe, die neben ihren Produkten auch Urlaubsquartiere anbieten. 117 dieser Betriebe führen inzwischen das Gütezeichen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Besonderes Interesse findet dabei das Angebot „Essen - Trinken - Einkaufen“, wobei Urlaubsbetriebe ihre eigenen Erzeugnisse in Straußwirtschaften oder Guttschänken, sowie als Selbstvermarkter präsentieren. Verschiedene Kataloge, die über das Urlaubsangebot auf Bauern- und Winzerhöfen informieren, erweisen sich vor allem bei Besuchern aus den neuen Ländern als Renner.

Darüber hinaus präsentiert sich das Land Rheinland-Pfalz mit einem Konzept zur Flurbereinigung, das Ökonomie und Ökologie miteinander versöhnen will. Dargestellt wird am Beispiel der Moselgemeinde Senheim eine umweltbewusste Flurbereinigung in Weinbergen, die nicht nur dem Winzer durch die Zusammenführung zersplitterter Parzellen die Arbeit erleichtern soll, sondern sich auch bemüht, „gerade in intensiv genutzten Weinbergen Lebensräume spezifischer Tier- und Pflanzenarten zu erhalten“. Geschaffen werden



Rheinland-Pfalz-Tag in Berlin: Landwirtschaftsminister Karl Schneider und Judith, „Maid“ der Marketinggesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft, probieren ein Stück Spießbraten. Foto: dpa

sollen Biotope wie Trockenmauern („sozialer Wohnungsbau für Kleinlebewesen“), Steinriegeln, Wege- und Gewässersäumen bis hin zu Brachflächen, wobei „isolierte Lebensräume untereinander vernetzt werden sollen“. Monostrukturen, wie sie in der Vergangenheit unter anderem auch in der Südpfalz entstanden waren, sollen damit vermieden werden.

Vertreten ist auf der deutschen Wein- und Sektstraße in den Hallen 5 und 6 auch wieder die pfälzische Weinwerbung, die sich diesmal auf einem Gemeinschaftsstand mit den benachbarten Anbaugebieten Rheinhessen und Nahe präsentiert. Zum Ausschank kommen aus der Pfalz unter anderem sechs Weißweine von der „Gimmeldinger Meerspinne“ (ein halbtrockener Silvaner) bis zum „Wachenheimer Mandelgarten“, einer Ortega-Trocken-

beerenauslese. Hinzu kommen zwei Rotweine, zwei Winzersekte und Pfälzer Traubensaft. Mit ihrem Angebot im deutlich von Rheinhessen dominierten deutschen Weinangebot auf der Grünen Woche präsentieren sich zudem auch drei Pfälzer Winzerbetriebe: Wilhelm Funk (Bad Dürkheim), das Weingut Peter Stolleis (Neustadt) und die Gebrüder Moll (St. Martin).

Als es gestern nachmittag im Zentrum der Länderhalle (nicht vertreten ist allein das Saarland) galt, eine Fülle von Fragen neugieriger Besucher zu Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz zu beantworten, waren neben Landwirtschaftsminister Karl Schneider und seinem Staatssekretär Günter Eymael auch die Deutsche Weinkönigin Lydia Bollig von der Mosel und der pfälzische Weinbaupräsident Edwin Schrank mit von der Partie.

Auszug aus Rheinpfalz
Vom 20.1.92

Grüne Woche im Umbruch

Berliner Agrar-Messe steht heute im Zeichen von Rheinland-Pfalz

BERLIN / MAINZ – Auf der Grünen Woche in Berlin stehen heute die Zeichen auf Rheinland-Pfalz: In der Halle 20 des Messegeländes unter dem Funkturm steht das Bundesland mit seinem Ländertag im Mittelpunkt. Geboten wird ein umfangreiches Informations- und Unterhaltungsprogramm, an dem aus der Pfalz die Ilbesheimer Trachtengruppe mitwirken wird.

Neben der obligatorischen Weinwerbung am Stand des Landes, wo man bis zum Abschluß der Ausstellung unter anderem 4,5 Tonnen Speisbraten und 2,5 Tonnen Fleischwurst absetzen will, präsentiert sich Rheinland-Pfalz mit einem attraktiven Angebot von Urlaub und Ferien auf Bauern- und Winzerhöfen. Daneben stellt sich das Land mit Modellen einer auch ökologisch vertretbaren Form der Flurbereinigung vor, die zwar das Leben der Winzer erleichtern und deren Arbeitsaufwand verringern soll, gleichzeitig aber auch den Ansprüchen nach einer intakten Umwelt gerecht werden möchte. Beide Angebote richten sich an die Verbraucher, die - trotz eines gesalzenen Tages-Eintrittspreises von 14 Mark - wei-

terhin in Scharen die 26 Großhallen bevölkern.

Insgesamt befindet sich die Grüne Woche im Umbruch. War es früher Ehrensache, nach Berlin zu gehen nicht nur wegen eines umgrenzten Binnenmarktes, sondern auch, um ein Stück Lebenshilfe für Berlin zu leisten, so überlegt man inzwischen in den Landwirtschaftsministerien aller Bundesländer, welchen Nutzen das Auftreten mit einem eigenen Länderstand in Berlin zunächst einmal den eigenen Bauern und Winzern bringt.

Landwirtschaftsminister Karl Schneider, erstmals verantwortlicher Repräsentant des Landes auf der Grünen Woche, aber nach früher gleicher Funktion in Hessen auf dem Berliner Agrarparkett eher ein Insider, bestätigte gestern, daß es auch in Mainz Überlegungen gibt, welche Veränderungen es künftig beim Auftreten des Landes auf der Grünen Woche geben muß. Stärker ins Visier genommen werden sollen die Ernährungsindustrie, der Nahrungsmittelhandel und auch Reiseveranstalter, denen man Rheinland-Pfalz und seine Produkte schmackhaft machen möchte.

Neben dem Wein, der seine führende Rolle beim Versuch, neue Märkte zu schließen, behalten dürfte, gilt das Augenmerk künftig wohl auch stärker Produktbereichen, die nicht zu den Sorgenkindern der Agrarpolitik zählen. Dazu gehört sicher der Gemüseanbau, der vor allem in der nördlichen Vorderpfalz floriert, weil - so Staatssekretär Günter Eymael vom Mainzer Landwirtschaftsministerium - die Vermarktungsstrategien stimmen und die Möglichkeit großflächiger Beregnung von schwankenden Witterungsverläufen unabhängig macht. Eymael berichtete, daß es inzwischen erste Gesprächskontakte gebe um zu ergründen, ob die Schaffung eines Beregnungsverbandes nicht auch für die Südpfalz möglich sein werde.

Die Fachgespräche auf der Grünen Woche kreisen immer wieder um die vielen Problemkinder der Landwirtschaft mit den Stichworten Mengenregulierung und Quotierung. Dabei sind sich die Agrarexperten aller Länder über eine Grundforderung einig: Der Drang der EG zu immer neuer Bürokratisierung muß gestoppt werden.

Josef-Heinrich Weiske

Auszug aus RZ

Landesspiegel

Vor dem „gläsernen Bauern“ gewarnt

Landwirtschaftsminister Schneider wendet sich gegen weitere Bürokratisierung

Kül. BERLIN (Eig. Bericht) — Vor weiterer Bürokratisierung der Landwirtschaft hat Landwirtschaftsminister Schneider (SPD) gewarnt. Die Vorschläge der Europäischen Gemeinschaft würden zu einer ständigen Kontrolle der Bauern führen, erklärte Schneider während der Grünen Woche in Berlin am Samstag vor Journalisten. Er sprach sich erneut für eine Extensivierung aus: „Wir wollen einen Bauern, der die Fläche bewirtschaftet, nicht den Bauern, der 500 Tiere im Stall hat und keine Fläche dabei bewirtschaftet.“ Nach seinen Angaben sehen die EG-Vorschläge überwiegend eine Quotierung der Produktmenge vor. Dies stehe im Gegensatz zu den rheinland-pfälzischen Überlegungen. Eine Überprüfung der erzeugten Mengen würde möglicherweise zum „gläsernen Bauern“ führen, unter anderem werde schon jetzt über Kontrollen mit Satelliten nachgedacht, berichtete Schneider.

Im Durchschnitt, so der Minister, werden in der EG zur Zeit etwa 30 Prozent über dem europäischen Bedarf produziert. Die Übermengen würden aufgekauft, gelagert oder auf den internationalen Märkten angeboten. Da aber die Weltmarktpreise niedriger lägen, müsse der Export subventioniert werden. Dies mache im Jahr zwischen 20 und 25 Milliarden Mark aus.

Ziel müsse sein, geringere Erträge zu erwirtschaften, betonte Schneider. Weniger Produktion führe aber nicht zu höheren Einkommen der Landwirte, deshalb sei es notwendig,



Minister Schneider warnte vor weiterer Bürokratie in der Landwirtschaft. Bild: Kopp

hier Förderprogramme aufzulegen. In diesen Punkten seien die Interessen der Bundesländer aber zum Teil unterschiedlich. Schneider kündigte an, er wolle sich im Frühjahr bei der EG in Brüssel für die rheinland-pfälzischen Überlegungen stark machen, aber: „Heute weiß noch niemand, wie die Würfel fallen werden.“

Eine Verschärfung des Problems der Übermengen sieht der Landwirtschaftsminister auch durch den möglichen Eintritt von Staaten des bisherigen Ostblocks in die EG. So würden zum Beispiel Polen und Ungarn überwiegend agrarische Produkte auf dem Markt anbieten. Auch

deshalb sei es wichtig, Qualitätsprodukte anzubauen und dabei vor allem ökologische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Bei der diesjährigen Grünen Woche stellt Rheinland-Pfalz wieder eine umfangreiche Palette regionaler Produkte vor. Dazu gehören in erster Linie Weine und Sekte. Außerdem wird für Urlaub auf dem Bauernhof geworben. In der Saison 1992 halten etwa 600 rheinland-pfälzische Betriebe Gästequartiere bereit, davon knapp 400 Winzerhöfe. Um das Urlaubsland bekanntzumachen, wird unter anderem ein Quiz durchgeführt. Eine Ausstellung zeigt die bisherigen Erfolge der Flurbereinigung im Weinberg.

Am Donnerstag findet in Berlin die Siegerehrung im 16. Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ statt, bei der auch vier rheinland-pfälzische Ortsgemeinden ausgezeichnet werden.

Die Grüne Woche bleibt Publikumsmagnet. An den ersten drei Messetagen strömten über 150 000 Besucher in die Hallen unter dem Berliner Funkturm zur weltgrößten Ausstellung der Ernährungs- und Landwirtschaft. Allein am Wochenende wollten über 120 000 Menschen das Büfett der 1068 Aussteller aus 63 Ländern in Augenschein nehmen.

Produkte aus den neuen Ländern haben ihr Image deutlich aufgepoliert. In der Halle 20, in der die CMA Produkte aller Bundesländer präsentiert, hieß es einhellig, das Angebot aus Ostdeutschland habe „kräftig aufgeholt“.

Presseausschnitt aus:

TV

vom:

20.1.92

Auf Saumagen muß Berlin verzichten

Rheinland-Pfalz auf Internationaler Grüner Woche: (Fast) alles dreht sich um Wein

Aus Berlin berichtet unser Redakteur Carsten Thureau

BERLIN. „Im Grunde ist es doch eine reine Eß- und Trinkmesse“, sagt Hans Merkl und ist darüber gar nicht unglücklich. Der Referent im Mainzer Landwirtschaftsministerium leitet den Landesstand auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Er freut sich, wenn seine 18 Hostessen am Stand in Halle 20 alle Hände voll zu tun haben. Merkl weiß aus 13jähriger Erfahrung mit der Grünen Woche: „Für die Berliner hat die Grüne Woche die gleiche Bedeutung wie der Karneval für Mainz.“

Etwas anders denkt Merkl's Chef, Landwirtschaftsminister Karl Schneider, darüber. Früher habe man sich verpflichtet gefühlt, einmal im Jahr den Berlinern in ihrer „Insellage“ etwas zu bieten, man habe mit der Messe direkt die Verbraucher angesprochen. „Zukünftig wird das Fachmessepotential für Handel und Ernährungsindustrie mehr in den Vordergrund rücken“, meint Schneider. So ist denn auch erstmals der Freitag vormittag nach der Eröffnung Fachbesuchern vorbehalten.

Die Berliner jedoch scheinen sich dadurch nicht abschrecken zu lassen. Am Samstag strömten knapp über 90 000 Besucher in die Hallen unter dem Funkturm und schoben sich durch die 25 Ausstellungshallen. 14 Mark Eintritt sind zu berappen, und wer die Spezialitäten der Anbieter aus 62 Ländern probieren möchte, braucht ein gutgefülltes Portemonnaie.

Was gibt's am Rheinland-Pfalz-Stand? 15 Sorten Wein aus allen Anbaugebieten des Landes, sieben Sorten Winzersekt und Spirituosen sowie Antialkoholika. Merkl hat im letzten Jahr 3200 Flaschen Wein und 1200 Flaschen Sekt verkauft. Dazu verschlangen die Besucher 1,2 Tonnen Fleischwurst und 4,2 Tonnen Spießbraten. In diesem Jahr nicht mehr im Programm ist der Pfälzer Saumagen. Merkl: „Da



Einen herzhaften Biß in rheinland-pfälzischen Spießbraten gönnte sich der Mainzer Landwirtschaftsminister Karl Schneider am Sonntag auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin.

gab es böse Zungen, die behaupteten, die neue SPD-Landesregierung wolle Kohls Nationalgericht nicht mehr anbieten.“ Tatsächlich aber ist es in der Länderhalle 20 mit den fünf neuen Ausstellern aus der Ex-DDR enger geworden, die Stände mußten verkleinert werden und manches aus dem Programm weichen.

Während der Landesstand, der mit dem Motto „Rheinland-Pfalz – natürlich gut“ wirbt, guten Zuspruch findet sieht es in Halle 17 leerer aus. Hier ist die Bund-Länder-Schau „Leben auf dem Lande“ zu sehen. Rheinland-Pfalz informiert über Weinbergsflurbereinigung. Zwar ist das Thema nicht der Publikumsrenner, doch die Standleiter Felix Zillien und Axel Lorig aus dem Landwirtschaftsministerium sind zufrieden. Verbunden ist das Ganze mit einem Quiz. „Im letzten Jahr hatten wir 400 Quizeinsendungen und 12 000 Prospekte ausgegeben“, sagt Zillien. Als Preis winkt ein Wochenende in Senheim an der Mosel, der Partnergemeinde des Landesstandes.

Daß zwei Stände unter 1068 Ausstellern nicht genug sind, um Imagepflege für Rheinland-Pfalz zu betreiben, weiß auch das Landwirtschaftsministerium. Ein ansprechendes Rahmenprogramm mußte her, dessen Höhepunkt der „Landestag Rheinland-Pfalz“ am Sonntag war. Da spielte der Musikverein Riöl, tanzten Winzer- und Volkstanzgruppen aus Riöl, Ilbesheim und Mehrbachtal, die Deutsche Weinkönigin Lydia Bollig veranstaltete ein Weinquiz, der Agrarausschuß des Landtages informierte und Staatssekretär Günter Eymael wurde interviewt zu den Themen „Weinland Rheinland-Pfalz“ und „Unser Dorf soll schöner werden“. Auch die Gebietsweinkönigin Mosel-Saar-Ruwer, Bettina Fischer, kam zu Wort.

Referent Hans Merkl erinnert sich noch an die Grüne Woche 1990, als erstmals Besucher aus den neuen Ländern kamen: „Die wußten oft mit Rheinland-Pfalz nichts anzufangen.“ Das hat sich seiner Einschätzung nach aber geändert.

Presseausschnitt aus:

MRZ

vom:

20. 1. 92

Rheinland-Pfälzer präsentieren sich in Berlin mit gesundem Selbstvertrauen:

Mit den Sünden aufgeräumt

Gelungene Darstellung auf der Grünen Woche: Flurbereinigung und Tourismus

VON FRANZ-P. ERPELDINGER

BERLIN/KOBLENZ.

„Rheinland-Pfalz - natürlich gut“: Das Motto der Präsentation des Landes auf der Grünen Woche in Berlin zeugt von gesundem Selbstvertrauen. Wobei der Slogan in doppe-

räumt. Auch ein Stück Imagewandel geht damit einher. Indem Wege und Gewässer umweltbewußter geplant und ausgebaut sowie Flächen für die Landespflege und den Aufbau von Biotopsystemen reserviert werden, leistet die Weinbergs-Flurbereinigung einen Beitrag für den Biotop- und Artenschutz.

Und für den Tourismus. „Es geht auch um die Zukunft der Winzerdörfer. Nur wenn der Weinbau funktioniert, kommen die Touristen und Feriengäste“, betonten am Sonntag beim Landestag überstimmend Senheims Ortsbürgermeister Schlagkamp und der Bürgermeister von Cochem-Land, Escher.



Zubeißen - wie Minister Karl Schneider und CDA-Maid Judith beim Spießbraten - sollen Gäste im übertragenden Sinn beim rheinland-pfälzischen Angebot. Foto: DPA

Beispiel dafür ist die Flurbereinigung, zentrales Thema der rheinland-pfälzischen Aktivitäten bei der weltweit immer noch größten Agrarschau. Am Beispiel der Mosel-Weinbaugemeinde Senheim im Cochemer Land wird gezeigt, wie ökologische und ökonomische Interessen heute in Einklang zu bringen sind beim Bemühen, die Produktionskosten zu senken und den Wintern vor allem in den Steillagen die Arbeit zu erleichtern.

Ein Stück Imagewandel

Mit den Sünden der Vergangenheit, wie Asphaltierung der Weinbergswegen und damit der Landschaft oder Ableitung des Regenwassers mittels Fluter möglichst schnell in die Mosel, hat man aufge-

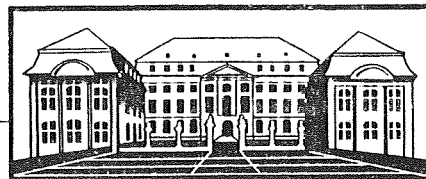
Ein zweites Standbein

Auch Landwirtschaftsminister Schneider sieht hier Chancen. „Vom Grundsatz her sind Bauern und Winzer gut beraten, wenn sie Nischen suchen, um ihre Einkommen zu verbessern“, betonte er gegenüber unserer Zeitung. Die Probleme seien damit zwar nicht zu lösen, doch für viele Landwirte habe sich dieses zweite Standbein als gelungene Alternative erwiesen.

Im übrigen sieht er die rheinland-pfälzische Präsentation als gelungen an. Die zwei Zielrichtungen, das Publikum über die Themen Flurbereinigung und Urlaub auf das Land rund um Rhein und Mosel aufmerksam zu machen, sind erreicht, wie die ersten Messtage bewiesen. Die Besucher, vor allem die aus den neuen Bundesländern und dem Ostteil der ehemals geteilten Stadt, sind begierig nach Informationen.

Staatszeitung vom

Seite 6 / Nr. 3 / Montag, 3. Februar 1992



Grüne Woche mit Thema Flurbereinigung

Agrarausschuß informierte sich in Berlin und erstmals in Brandenburg

Auch in diesem Jahr stand für die Mitglieder des Ausschusses für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten zum Jahresauftakt das Pflichtreiseziel Berlin auf dem Programm. Alle Jahre wieder ist die Grüne Woche eine wichtige Informationsbörse für die Agrarpolitiker. Erstmals stand unter Leitung des Vorsitzenden Gerhard Kneib, aber auch eine forstliche Tagesexkursion und der Besuch einer Agrargenossenschaft im neuen Bundesland Brandenburg an.

Die Abgeordneten informierten sich auf Vermittlung von Staatssekretär Günter Eymael in Saarmund über die schwierige Aufgabe für die rund eine Million Hektar große Waldfläche Brandenburgs eine moderne Forstverwaltung aufzubauen. Besonderes Problem: bei über 200 000 Hektar sind die Eigentumsverhältnisse noch völlig ungeklärt. Außergewöhnlich hoch ist in Brandenburg der Kiefernanteil (82 Prozent), während die Laubbäume nur 16 Prozent ausmachen. Die Wälder Brandenburgs sind so erheblich brandgefährdet, auch daher ist beabsichtigt, die Baumartenzusammensetzung zugunsten der Laubbäume zu verändern. Das Land Brandenburg gehört wegen seiner vielgestaltigen Biotope zu den wildreichsten Ländern der Bundesrepublik. Weil sich in der Vergangenheit die Bestände der einzelnen Schalenwildarten unverhältnismäßig erhöht haben, sei jetzt ein hoher Reduktionsabschuß angeordnet worden. Weiter standen Fragen der Bewirtschaftung des Privatwaldes und des Forstschatzes in der Diskussion oben an.

Die neue Agrargenossenschaft in Saarmund machte die Abgeordneten mit ihren aktuellen Problemen vertraut. Mit neuen Konzepten für den Kartoffelanbau und einer Rückbesinnung auf die Qualität selbst hergestellter Wurstwaren, will man versu-

chen im Großstadtbereich Berlin einen wesentlichen Marktanteil zu gewinnen. Dabei sollen vor allem die Chancen der Selbstvermarktung und der Aufbereitung der Produkte bis zur Endstufe voll genutzt werden. Bei der Diskussion um die Agrarstruktur bestand Einigkeit, daß neben den familienbäuerlichen Betrieben in Zukunft für die neuen Bundesländer auch kooperative Betriebsformen miteinbezogen werden müßten.

Schwerpunkt des Programms auf der Grünen Woche waren Kontakte zu rheinland-pfälzischen Ausstellern, wobei die Abgeordneten im Rahmen der Bund-Länder-Sonderschau „Leben auf dem Lande“ zu dem Thema Weinbergsflurbereinigung an einer aktuellen Diskussionsrunde teilnahmen. Wenn auch von allen Fraktionen für die Vergangenheit Fehler bei der Weinbergsflurbereinigung im

ökologischen Bereich eingestanden wurden, so wurden die neuen Verfahren doch als gelungen betrachtet, was insbesondere auch für das im Rahmen der Ausstellung gezeigte Beispiel Senheim an der Mosel bestätigt wurde. Übereinstimmend wurde auch die Position vertreten, Bodenneuordnungsmaßnahmen seien in Zukunft zur dauerhaften Sicherung der Landwirtschaft zwingend notwendig. Darüber hinaus war man weitgehend einig, daß Flurbereinigungen, obwohl sie einen Eingriff in die Natur darstellen, in vielen Fällen erst die Voraussetzung für ein vernetztes Biotopsystem schaffen.

Fast unweigerlich wurde auch das Thema „Mengenregulierung im Weinbau“ angesprochen, doch die hervorragende Diskussionsleitung verhinderte, daß sich hieraus eine vorgezogene Plenardebatte entwickelte.



Gruppenbild mit Weinkönigin. Die Landwirtschaftspolitiker mit dem Ausschußvorsitzenden Kneib (links), seinem Stellvertreter Willi Schmidt (5. v. rechts) und Minister Karl Schneider (4. v. links) beim Besuch der Sonderschau zur „Flurbereinigung“. Als Beispiel aus Rheinland-Pfalz wurde die Weinbergsneuordnung in Senheim/Mosel dargestellt.
Foto: Piel

schnitt aus:

M R Z

vom:

21.1.92



Gezielte Weinwerbung: In Berlins Senheimer Straße ging der Bürgermeister des Mosel-Orts Senheim, Dieter Schlagkamp, von Tür zu Tür, um mit guten Tropfen zu überraschen. Foto: Herbert Piel

Presseausschnitt aus RZ

Einmalige Chance zur Werbung für den

Senheim sitzt

Die Moselaner bestreiten weitgehend

SENHEIM/BERLIN. Noch haben sie zwar keinen Koffer „in“, dafür aber bestimmt hundert fertig gepackt für Berlin: Die Senheimer rüsten für die in der Dorfgeschichte bisher tollste Präsentation ihres Ortes. Das rheinland-pfälzische Programm bei der am Freitag beginnenden Grünen Woche bestreiten sie fast im Alleingang.

Da ist selbst der in werbewirksamen Aktionen nicht eben unbedarfte Ortsbürgermeister Dieter Schlagkamp begeistert: „So etwas hat es für uns noch nicht gegeben“, meinte er gestern am RZ-Telefon und ließ keinen Zweifel daran, daß die Senheimer und der ganze Kreis gewillt sind, vor internationalem Publikum auf der größten Agrarmesse der Welt diese einmalige Chance zu nutzen.

Musterbeispiel Senheim

Geboten hat sie sich durch das Zentralthema der rheinland-pfälzischen Sonderschau in Berlin, die „umweltbewußte“ Weinbergflurbereinigung. Senheim steht dabei als Musterbeispiel für ein Umdenken in der Flurbereinigung, die heute die

Langen hatte das noch in die Wege geleitet, sein Nachfolger Karl Schneider machte nahtlos weiter

Flurbereinigung ist aber nicht alles beim Ländertag Rheinland-Pfalz just am Sonntag, 19. Januar. Es geht darüber hinaus in Wort und Bild um den Urlaub auf Bauernhöfen, Fragen zur Struktur des ländlichen Raumes allgemein und – unter dem Stichwort Natur pur – um die Schönheiten der Moselregion am Beispiel Cochem-Land. Zu all diesen Themenbereichen werden die Moselaner in Interviews Stellung nehmen, angefangen von Dieter Schlagkamp über Günter Deiß, Vorsitzender der Teilnehmergeinschaft Senheim, Cochem-Lands Verkehrsamtsleiterin Pia Olligschläger, Bürgermeister Heinz Escher bis hin zu Landrat Dr. Balthasar. Nicht nur Wissensdurst wird gestillt, auch für Auge und Ohr haben die Senheimer gepackt: der Musikverein und die Tanzgruppe werden in der Messehalle mehrmals auftreten.

„Wir wollen natürlich die Probleme des ländlichen Raumes, der den Ballungsgebieten immer stärker wirtschaftlich hinterherhinkt, ins Blickfeld rücken“, betonte Heinz Escher. Ebenso, daß wirtschaftliche und ökologische Aspekte im Weinbau durchaus auf einen Nenner zu bringen sind. Vor allem aber wolle man diese einmalige Chance zur Werbung für die Schönheiten der Moselregion und die Qualität des Rieslings nutzen.

100 Werbeträger

Daß dies gelingen wird, scheint sicher. Rund 100 Senheimer einschließlich des Gemeinderates machen sich in den nächsten Tagen auf den Weg in die Bundeshauptstadt – Werbeträger par excellence. Sie kommen nicht allein: Viel Wein haben sie im Gepäck. Damit wird am

Anzeige

Reiseplanung bis
ins Detail.

RZ
REISEBÜRO

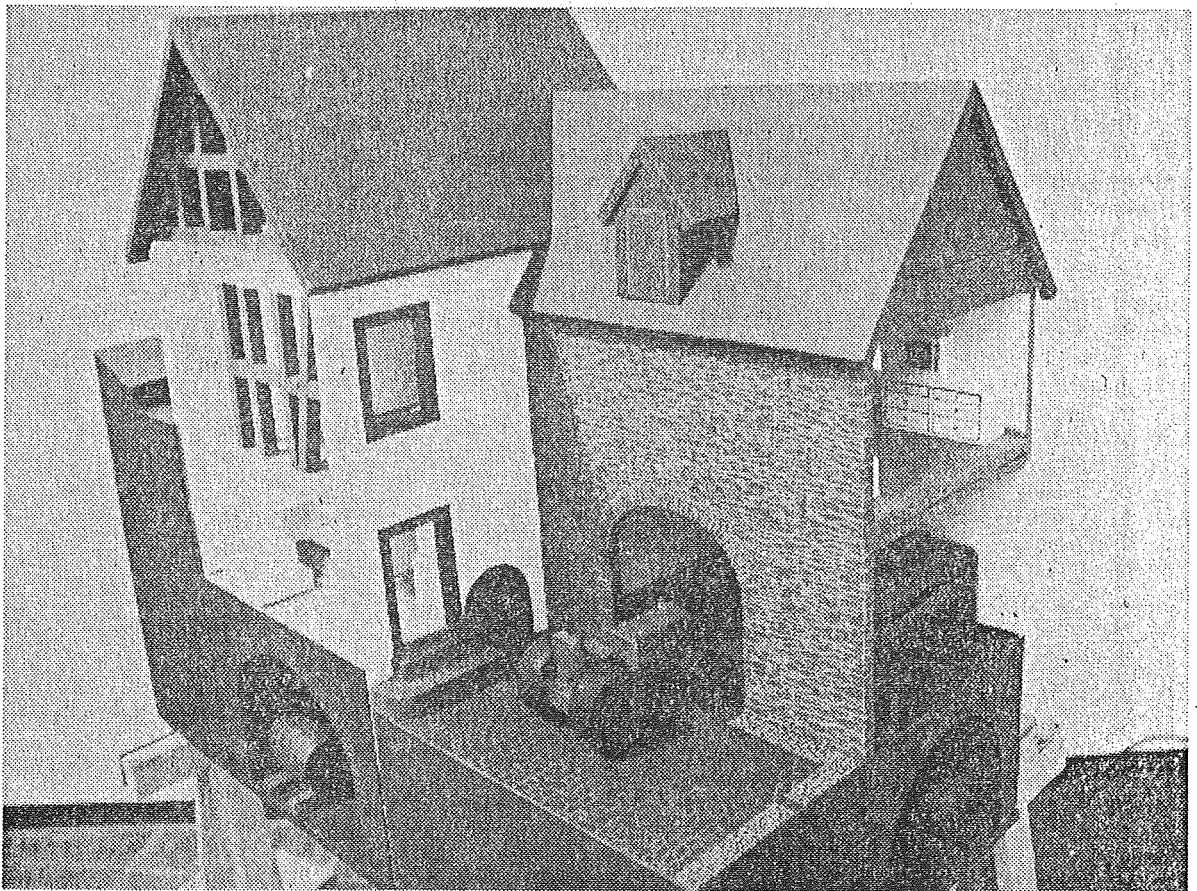
KOBLENZ SCHLOSS-STRASSE 0261-1000-400

Ökologie gleichrangig neben die Ökonomie setzt. Das wird das Land auf der grünen Woche einem in die Hunderttausende gehenden Publikum exemplarisch am Verfahren Senheim demonstrieren. Ex-Landwirtschaftsminister Dr. Werner

..... 15.1.92

Wein und die gesamte Region bei der Grünen Woche

auf Koffern für Berlin

das Landesprogramm — Weinfest in der Senheimer Straße

Vom Keller bis zum Dach gewährt dieses typische Moselhaus Einblick in den Alltag einer Winzerfamilie. Mit viel Liebe zum Detail, vom Faßlager bis zum TV-Apparat, hat der Senheimer Künstler Christoph Anders das rund einen Meter hohe Modell geschaffen, das auf der Grünen Woche ausgestellt wird. Auch die Senheimer Vogtei wird im Modell zu sehen sein. Foto: Hans-Josef Korz

Samstag erst einmal kräftig gefeiert, und zwar in der „Senheimer Straße“ in Reinickendorf-Fronau. Hier, im vornehmen Villenviertel, sollen dem Moselriesling und der Gemeinde weitere Freunde gewonnen werden. In alle Häuser wollen die Senheimer gehen und ihren Wein verschenken. Ein Straßenweinfest ist selbstverständlich auch vorbereitet — Weinmajestäten und Frauentanzgruppe haben die Koffer schon gepackt. Und auch Weinbauminister Karl Schneider hat sein Kommen zugesagt.

Er kommt nicht mit leeren Händen: Für ein Quiz in der Senheimer Straße hat das Land die Preise gestiftet, unter anderem einen längeren Urlaubsaufenthalt in Senheim. Und in einer Rede will der Minister, so Dieter Schlagkamp, die Berliner für Urlaube an der Mosel gewinnen. Wer darauf dann Lust bekommen hat, kann sich im Rheinland-Pfalz-Stand auf der Grünen Woche schon mal vorab informieren, wie es in einem Moselaner Winzerhaus aussieht. Das steht dort nämlich im rund einen Meter großen Modell,

angefangen vom offenen Keller mit den Faßlagern über die Weinpresse bis hoch zur guten Stube. Auch das ein Senheimer Haus, geschaffen von Christoph Anders.

Viel Arbeit also für die Senheimer in Bundeshauptstadt, aber sie wird Spaß machen. Und da die Berliner ja auch als ganz lustiges Völkchen gelten, dürfte einer erfolgreichen und vielleicht für viele Jahre fruchtbaren Kontaktaufnahme nichts im Wege stehen. Diese Chance wird Senheim nutzen.

Franz Erpeldinger

Presseausschnitte aus RZ vom 20.1.92

BERLIN/SENHEIM. FP. Nicht nur Werbung für eine schöne Ferienregion, sondern auch für den Moselwein selbst – dies ist Hauptanliegen der Gemeinde Senheim, die, wie bereits berichtet, einer der Hauptgestalter des Landestages bei der Grünen Woche in Berlin ist.

Und die Moselaner nutzten ihre Chance: In der Senheimer Straße im Stadtteil Reinickendorf-Frohnau gaben sie am Samstagmittag eine gelungene Kostprobe

Aktion kam an Senheim in Berlin

moselländischer Fröhlichkeit. Dafür sorgten beeindruckend unter anderem der Senheimer Musikverein, die Frauentanzgruppe und Weinköniginnen.

Die Berliner nahmen die Einladung zum Feiern gerne an. Und sie konnten sich von der vorzüglichen Qualität und Bekömmlichkeit des Moselweins, der sogar kostenlos ausgedient wurde, persönlich überzeugen.

Unter den Gästen waren auch der rheinland-pfälzische Weinbauminister Karl Schneider, Landrat Dr. Klaus-Peter Balthasar, Bürgermeister Heinz Escher und Bundestagsabgeordneter Peter Bleser.

vom 23.1.92



In Berlin fleißig Pluspunkte gesammelt

Eine uneingeschränkt gute Figur machte bisher die maßgeblich von der Verbandsgemeinde Cochem-Land und hier vor allem von Senheim gestaltete Präsentation unserer Region auf der Grünen Woche in Berlin. Das Bild zeigt die Deutsche Weinkönigin Lydia Bollig, Weinbauminister Karl Schneider und Senheims Bürgermeister Dieter Schlagkamp (links) bei der Bekanntgabe der Gewinner des Preisausschreibens „Urlaub im Winzerhof“. (Siehe 2. Lokalseite.)

Foto: Herbert Piel

Presseausschnitt aus dem Cochemer
Wochenspiegel vom 29.1.92

Senheimer warben an der Spree für Moselregion

Gelungene Präsentation auf Grüner Woche

SENHEIM/BERLIN (zen). Daß es in Berlin eine Senheimer Straße gibt, wissen sicherlich einige hundert oder vielleicht auch einige tausend Berliner. Wo aber Senheim an der Mosel liegt und wie schön dieser Urlaubsort ist, wußten bis vor kurzem sicherlich die wenigsten. Doch das ist jetzt anders. Der Grund: Der kleine Moselort präsentierte sich in diesem Jahr zusammen mit der Verbandsgemeinde Cochem-Land erfolgreich auf der internationalen Grünen Woche in Berlin.

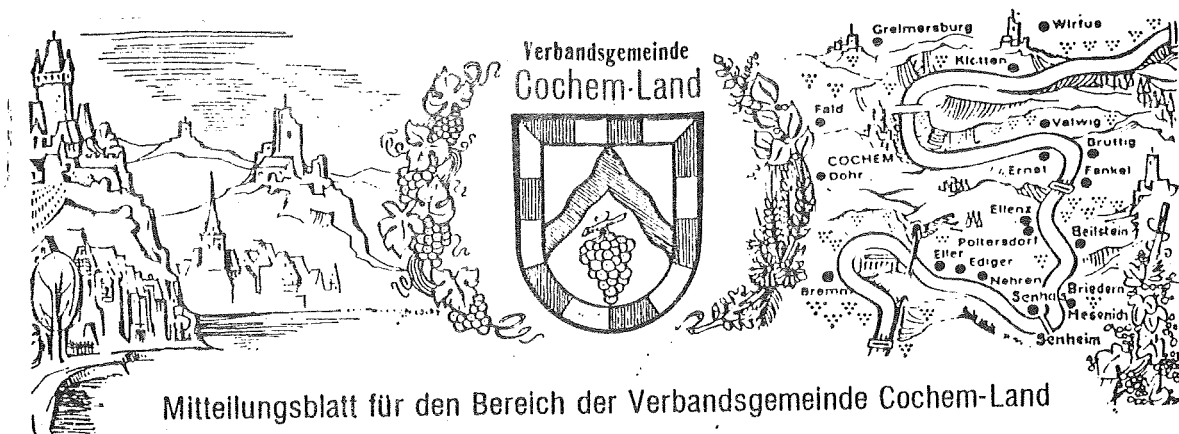
Am Beispiel der Gemeinde Senheim wurde das Thema "Neue Wege der Flurbereinigung in Rheinland-Pfalz" vorgestellt. Viel Arbeit hatten sich die Senheimer unter Bürgermeister Dieter Schlagkamp gemacht, um den Bürgern an der Spree einen Einblick in die Weinbergsarbeit und



die gesamte Weinherstellung zu vermitteln. Neben einer original aufgebauten Weinbergstrockenmauer und großen Schautafeln waren auch ein Teil des Inventars

des Weinmuseums Schlagkamp-Desoye sowie zwei große Modelle der Senheimer Vogtei und eines typischen Winzerhauses zu sehen. Besonders interessiert zeigten sich die Besucher der Grünen Woche am Urlaubsangebot der Mosel. An den zehn Messetagen wurden rund 10 000 Broschüren von Cochem-Land sowie 2 000 Unterkunftsverzeichnisse verteilt.

Beim "Ländertag Rheinland-Pfalz" konnte sich der Landkreis Cochem-Zell ausführlich darstellen. In mehreren Interviewrunden gab es viele Informationen zu den Themen "Ländlicher Raum", Flurbereinigung sowie die Stärkung der Struktur im ländlichen Raum. Die Darbietungen des Senheimer Musikvereins sowie die der Frauentanzgruppe Senheim trugen mit dazu bei den rheinland-pfälzischen Ländertag abwechslungsreich und interessant zu gestalten.



Jahrgang 26 (116)

Freitag 31.01.1992

Nummer 5

GRÜNE WOCHE BERLIN 1992



*Der Musikverein Senheim gab der Land-Schau Rheinland-Pfalz
ihren musikalischen Rahmen*

Die Verbandsgemeinde Cochem-Land konnte sich zusammen mit der Gemeinde Senheim erfolgreich auf der am Sonntag zu Ende gegangenen Internationalen Grünen Woche in Berlin präsentieren. Der rheinland-pfälzische Stand hat auf der Bund-Länder-Sonderschau mit seiner Darstellung des Themas »Neue Wege der Flurbereinigung am Beispiel Senheim« sehr großes Interesse nicht nur am Weinbau, sondern auch an der gesamten Region und ihren Menschen geweckt. Unter den Besucherheerscharen konnten so prominente Gäste wie Minister Karl Schneider, Landrat Dr. Balthasar, Bürgermeister Escher und Peter Bleser - MdB - begrüßt werden. Auch sie waren von der interessanten und lehrreichen Darstellung angetan. Neben einer original teilweise aufgebauten Weinbergstrockenmauer und groß bebilderten Schautafeln waren auch ein



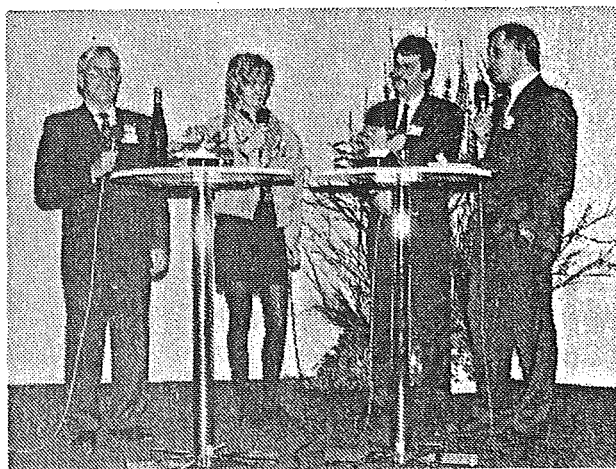
Teil des Weinmuseums Schlagkamp-Desoye sowie zwei große Modelle der Senheimer Vogtei und eines typischen Winzerhauses ausgestellt. Die beiden einmaligen Modelle sind vom Senheimer Künstler Christoph Anders speziell für die Grüne Woche gebaut worden. Informationen wollten die zahlreichen Besucher vor allem zum Thema Urlaub im Cochemer Land.

An den zehn Messetagen wurden 10.000 Broschüren von Cochem-Land sowie 2.000 Unterkunftsverzeichnisse verteilt.

Beim Ländertag Rheinland-Pfalz konnte sich der Landkreis Cochem-Zell ausführlich darstellen.

In mehreren Interviewrunden gab es viele Informationen zu den Themen »Ländlicher Raum«, »Flurbereinigung«, »Stärkung der Struktur im ländlichen Raum«, »Bedeutung des Weins für das Leben an der Mosel« und »Natur pur im Cochemer Land«.

Die Aktiven des Senheimer Musikvereins sowie die Frauentanzgruppe Senheim untermalten den rheinland-pfälzischen Ländertag mit Musik- und Tanzaufführungen.



Bürgermeister Escher, Landrat Dr. Balthasar und MdB Bleser während des Interviews über die »Stärkung der Struktur im ländlichen Raum«

Die Internationale Grüne Woche 1992 war sowohl für den Landkreis Cochem-Zell als auch für die Verbandsgemeinde Cochem-Land und die Gemeinde Senheim eine rundum gelungene Präsentation.



Bürgermeister Escher im Gespräch mit Ortsbürgermeister Schlagkamp und TG-Vorsitzenden Deis über das Thema
„Arbeit erleichtern - ohne Natur zu zerstören“



Gebietsweinkönigin Mosel-Saar-Ruwer Bettina Fischer und ihre Kollegin Weinkönigin Kerstin aus Senheim während der Land-Schau



Die Frauentanzgruppe aus Senheim begeisterte auf der Land-Schau mit ihren Tanzdarbietungen

Senheim

Senheimer Straße in Berlin

Die Besuch- und Werbeaktion in der Senheimer Straße in Berlin war ein voller Erfolg. Die Presseveröffentlichungen aus Berlin zeigen deutlich, wie wertvoll und wichtig der Besuch der Senheimer Delegation in Reinickendorf-Fronau war. Ein »Riesen«-Dankeschön kommt über das Presseamt mit der Bitte, die Kontakte zu festigen und darüber nachzudenken, inwiefern man von Senheim aus mit dem Stadtteil Fronau und der Senheimer Straße in Zukunft freundschaftlich verbunden sein kann. Die Senheimer werden gebeten, in den kommenden Jahren ein Weinfest zu organisieren (ähnlich wie die Zeltinger dies schon seit langen Jahren tun), unter Mitwirkung und Gestaltung des Presseamtes von Reinickendorf-Fronau.

Daß die Aktion »Senheimer Straße« in Berlin in diesem Ausmaß von Weinsfreudigkeit so erfolgreich sein konnte, verdanken wir auch den vielen Spendern, die sich so großzügig beteiligt haben. Ich bedanke mich im Namen der Verwaltung von Reinickendorf-Fronau herzlich bei folgenden Weingütern und Spendern:

Wilfried Boos, Günther Deiss, Franz-Josef Friederichs, Geschwister Görgen, Hotel Schützen, Christa Hauschopp, Wolfgang Hausdorf, Hotel Halfenstube Klinge, Georg Lampen, Ursula Menten, Fritz Ostermann, Schützen-Simon-Mees, Schlagkamp-Desoye, Thiesen-Rees, Toni Thiesen.

Ein besonderer Dank gilt auch der Metzgerei Schinnen für die »festen Unterlagen«. Selbstverständlich war der Musikverein Senheim der Stimmungsgeber, die Frauentanzgruppe im Fröhlichkeitselan und die anwesenden Bürger von Senheim-Senhals die dominante Vertretung unseres Dorfes.

Die Weinkönigin Kerstin Klinge hat es mit Bravour verstanden, sämtliche Berliner Herzen für sich und ihr Dorf zu gewinnen. Mit viel Charme war sie im tatkräftigen Einsatz und hat Senheim-Senhals phantastisch repräsentiert.

Ein besonderer Dank - und das ist wirklich hoch anzuerkennen - war die Präsenz vieler Persönlichkeiten in der Senheimer Straße. Der Minister für Landwirtschaft-, Weinbau und Forsten, Schneider, ließ ein besonderes Quiz verteilen, bei dem tolle Preise zu gewinnen waren. Organisiert wurde dies von Frau Weber, Mitarbeiterin von »Urlaub auf dem Winzerhof«. Der Minister lobte natürlich das Engagement der Senheimer und bat um weitere Unterstützung bei den Werbemaßnahmen für Wein und Fremdenverkehr.

Landrat Dr. Balthasar und Bürgermeister Escher waren als Vertreter des Landkreises Cochem-Zell bzw. der Verbandsgemeinde Cochem-Land gekommen, um die gemeindliche Werbeaktion zu unterstützen. Dem Bundestagsabgeordneten Peter Bleser stand die Deutsche Weinkönigin, Lydia Bollig, zur Seite, um auch über den Kreis Cochem-Zell hinaus die Bedeutung des Weines und des Fremdenverkehrs den Berlinern zu zeigen.



»Die Gesprächsrunde« - Bürgermeister Escher, Minister Schäfer, Landrat Dr. Balthasar, Dieter Schlagkamp

So viele Persönlichkeiten und Repräsentanten der rheinland-pfälzischen Lebensart haben die Berliner Stadtvertreter in Reinickendorf-Fronau noch nie begrüßen können. Sie waren glücklich, ja stolz, Senheim an der Mosel als Namensgeber für ihre Senheimer Straße zu haben. - Allen Beteiligten gilt mein herzlicher Dank!

Dieter Schlagkamp, Dorfbürgermeister

Presseausschnitt aus RZ

Manöverkritik machte deutlich: Die Präsentation auf der Internationalen

Grünen Woche in Berlin war eine rundherum gelungene Sache

Senheim bleibt ein Glücksfall

Das große Engagement hat sich gelohnt

SENHEIM. „Welch ein Glück für Rheinland-Pfalz, daß es Senheim gibt.“ So schrieb's ein Besucher des Landesstandes auf der Internationalen Grünen Woche ins Goldenen Buch der Gemeinde, und so begrüßte auch Ortsbürgermeister Dieter Schlagkamp Gäste im Weinmuseum, als es galt, Bilanz zu ziehen (die RZ berichtete gestern).

Nach einem Geburtstagsständchen für Bürgermeister Heinz Escher, auf der Trompete geblasen von Frank Schinnen, ließ Schlagkamp diese bisher vielleicht wichtigste Präsentation Senheims und des ganzen Cochemer Landes Revue passieren und stellte klar: „Die viele Arbeit hat sich gelohnt.“ Er dankte allen Beteiligten, angefangen von den Vertretern des Landes über Landrat Dr. Balthasar und Bürgermeister Escher bis hin zu Musikverein und Tanzgruppe Senheim und den guten Geistern hinter dem Stand für das große Engagement.

Fachlich informiert

Für das Landwirtschaftsministerium schloß sich Ministerialdirigent Felix Zillien uneingeschränkt an. Es sei gelungen, bei der Grünen Woche, die als Verbrauchermesse auch Ideenbörse sein wolle, fachliche Dinge rüberzubringen. Das neue Selbstverständnis der oft hart attackierten Flurbereinigung, die den Kompromiß zwischen Ökologie und Ökonomie suche, habe die Präsentation einem riesigen Besucherkreis nachdrücklich erläutert. „Den Win-

zern müssen wir bei diesem schwierigen Balanceakt helfen“, betonte er. Zillien bezeichnete es als Aufgabe der Zukunft nicht nur im Weinbau, schonend mit den natürlichen Ressourcen umzugehen.

Er überbrachte auch die Grüße von Minister Schneider, der ebenfalls die „hervorragende Präsentation der Region“ durch Senheim anerkannt habe. Dazu gehöre auch die Aktion in der Senheimer Straße in Berlin.

Wieder eine Mauer

Gut angekommen, das machte die Manöverkritik deutlich, ist der gesamte Stand. Auf besonders großes Interesse war die original Stück Weinbergsmauer gestoßen, die Schlagkamp in Berlin nicht wenigen Messebesuchern als „sozialen Wohnungsbau für Eidechsen“ verkauft hatte. Auch die beiden Modelle des Senheimer Künstlers Christoph Anders — Vogtei und Winzerhaus — hatte unzählige bewundernde Blicke auf sich gezogen. Er war zwar im Museum nicht anwesend, dennoch ging von allen Seiten ein besonderer Dank an ihn.

Seine Modelle müssen gefallen haben, denn schon liegen eine ganze Reihe von Buchungen für Urlaube im gesamten Kreis vor. Das bestätigte Hans-Rudolf Kiesgen, Vorsitzender des Vereins „Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen in Rheinland-Pfalz“. Hier dürfte sich das Engagement in Berlin auch langfristig zweifellos lohnend auszahlen.

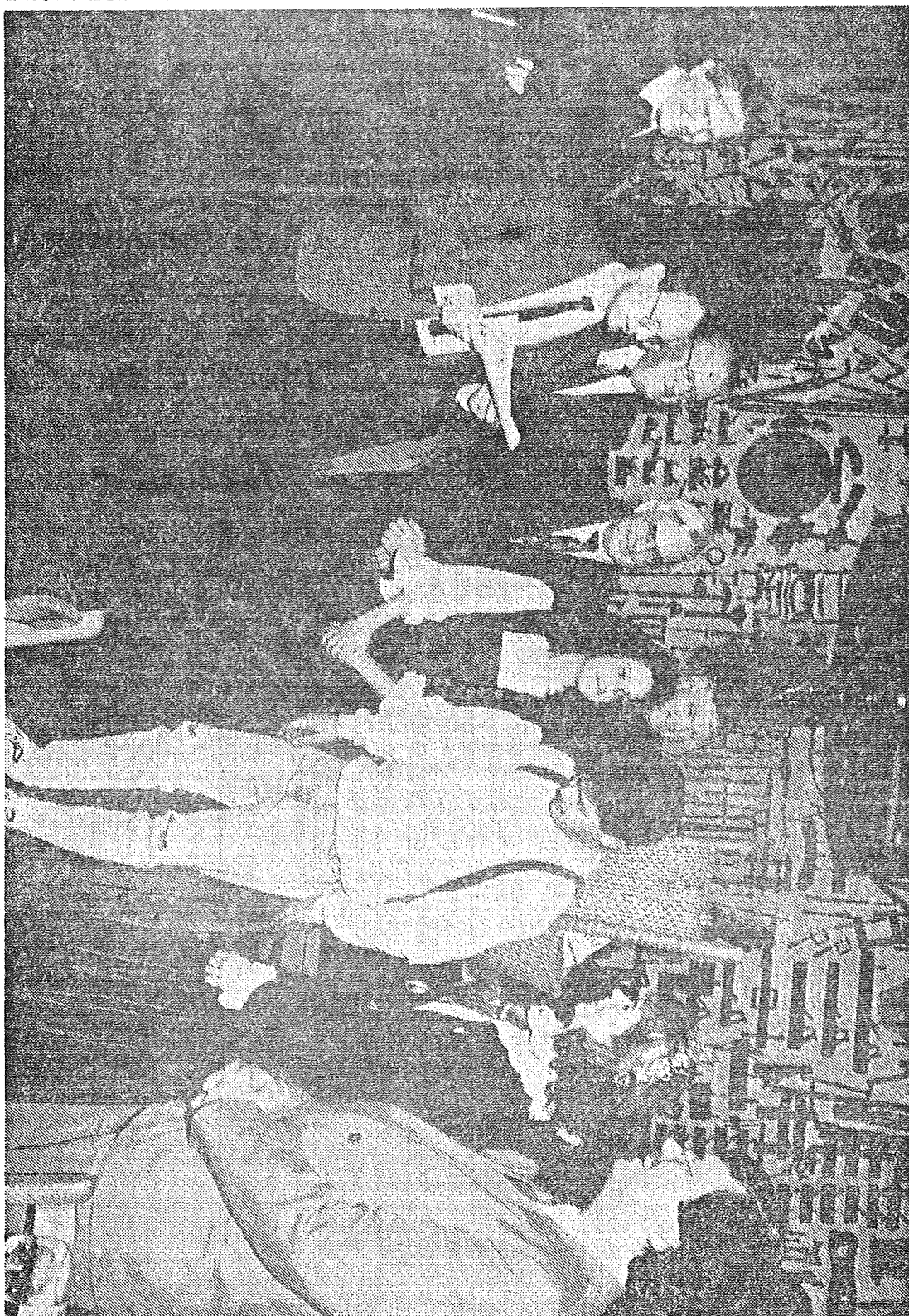
Ausgezahlt hat sich für Grüne-Woche-Besucher auch die Teilnahme am Quiz des Länderstandes, wenngleich mehr als 1500 falsche Lösungskarten in die Trommel gesteckt wurden. Einige der originellsten „Irrtümer“ gab Ministerialrat Lorig, der die Ziehung leitete, zum besten. So hielt ein Teilnehmer die „Trockenmauer“ für eine moselländische Einrichtung zum Wäschetrocknen, ein anderer machte die Flurbereinigung zur großen Traubenreinigungsaktion. Mehr als 3000 Standbesucher aber hatten sich richtig umgesehen und alle Fragen korrekt beantwortet. 30 davon dürfen sich über Preise freuen.

Auch Lorig war nur voll des Lobes über die Woche in Berlin, für ihn eine „total runde Sache“. Absolut nichts sei danebengegangen, das habe es bislang noch nicht gegeben. „Dann denken Sie bei künftigen Aktionen wieder an Senheim“, meinte Dieter Schlagkamp schlagfertig. So schnell wird das wahrscheinlich nicht gehen, einen guten Namen dürften er und seine Mitstreiter sich aber gemacht haben, nicht nur in Berlin, auch in Mainz.

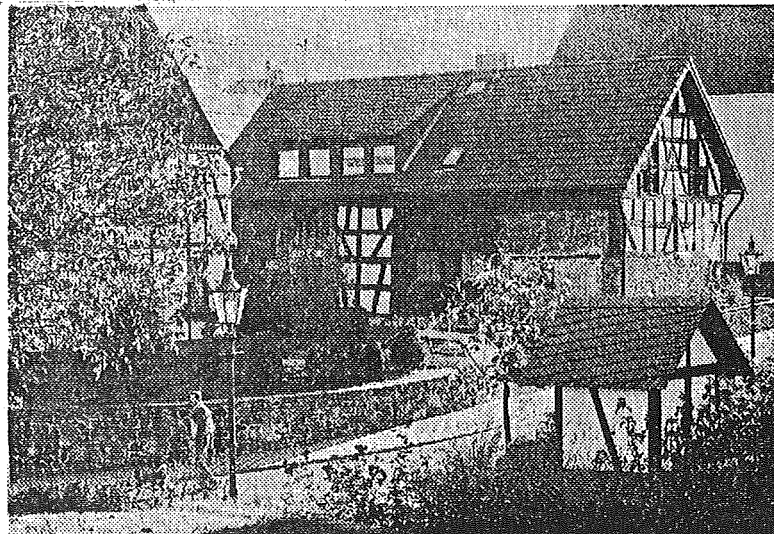
Franz Erpeldinger

..... 7. 2. 92

Im Weimuseum Schlagkamp hatte Frank Schinnen die Quizinsender „geschult“. Die Weimajestäten zogen die Gewinner.



Presseausschnitt aus RZ 22.1.92



Das idyllische Nornborn gehört zu den schönsten Dörfern Deutschlands, die morgen in Berlin bei der Grünen Woche ausgezeichnet werden. Archiv-Foto: Herbert Piel

Berlin: Großer Wälder-Auftritt

Dörfer geehrt – Wettbewerb im Wandel

BERLIN/MAINZ. FP. Großer Auftritt für die beiden Westerwaldgemeinden Nornborn und Streithausen: Bei der Grünen Woche werden sie morgen von Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle mit Plaketten und Urkunden im Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ ausgezeichnet.

Nach den Worten von Ministerialrat Hans Merkl vom Mainzer Landwirtschaftsministerium hat sich der Wettbewerb in den vergangenen 25 Jahren grundlegend gewandelt. Früher als dörflicher „Superreinemacher“ belächelt, hat er sich heute den ökologischen Entwicklungen angepaßt. Registrierte die Jury vor 20 Jahren noch jedes Unkrautpflänzchen im Vorgarten mit Kopfschütteln, „so wollen wir heute geradezu eine gesund gemischte Flora“, erklärte Merkl. Ähnliches gilt für die innerörtlichen Straßen: Früher mußte der Verkehr fließen und sorgte so für Wettbewerbs-Pluspunkte, heute bremst man die Schnellfahrer wieder aus. „Der Wettbewerb lebt“, meint Merkl, „paßt sich ständig den veränderten Lebensgewohnheiten an.“

Unkraut darf sein

Ein weiter Weg war es nach seinen Worten vom früheren „Blumen-

wettbewerb“ zum heute allumfassenden Wettstreit, der Anstöße gibt für Denkmalpflege, Landschaftsschutz oder Dorfentwicklung. Die „größte Bürgerinitiative im Lande“ nennt Hans Merkl, bei den Bürgermeistern von der Ahr bis in die Pfalz bestens bekannt, „seinen“ Wettbewerb. Wie nichts anderes motiviere er die Bürger, gemeinschaftlich für ihre Dörfer - maximal 3000 Einwohner lassen die Richtlinien zu - zu arbeiten, ob privat oder im öffentlichen Bereich. Gärten, Häuser Plätze, Flüsse - all das und damit das Leben auf dem Lande generell, mache der Wettbewerb attraktiver.

Beispiel für Thüringen

Die Begeisterung für den Wettbewerb ist in Rheinland-Pfalz größer als anderswo. Während sich die Dörfer in anderen Bundesländern nur alle zwei Jahre Jury stellen, läuft in Rheinland-Pfalz die jährliche Kür. 700 Gemeinden präsentieren sich Jahr für Jahr in Haupt- und Sonderklasse auf dem kommunalen Laufsteg. „Langer Atem“ ist gefordert: Bis man so weit ist wie jetzt Nornborn und Streithausen, braucht es Jahre, weiß Hans Merkl. Er half auch, daß sich im Partnerland Thüringen sich auf Anhieb 120 Dörfer der Kür gestellt haben.

Teil 5:

Ausblick

Grüne Woche 1993 - Messekonzept des Ministeriums auf dem Prüfstand

Die rheinland-pfälzische Beteiligung an der Internationalen Grünen Woche hat Tradition:

1992 war das Land zum 29. Mal mit einem Landesstand in der Halle der Centralen Marketing Gesellschaft für die Agrarwirtschaft vertreten und hat dort mit rheinland-pfälzischen Spezialitäten geworben. Die Fachbeiträge zur Entwicklung des ländlichen Raumes und die Werbung für den Urlaub auf rheinland-pfälzischen Bauern- und Winzerhöfen haben ihren Platz in einer Bund-Länder-Halle.

Unter den Messen hatte die Grüne Woche immer schon Sonderstatus: So hieß es in Mitteilungen an die Presse stets: "Nicht zuletzt dokumentiert Rheinland-Pfalz auf der Grünen Woche seine Verbundenheit mit Berlin". In der Bewertung der Messe 1989 stand "Die Grüne Woche ist nicht allein eine große Verbrauchermesse, sondern bietet den Ausstellern und Fachberatern ein wichtiges Forum für die Absatzförderung, den Erfahrungsaustausch und für agrarpolitische Diskussionen. Dies ist gerade für Rheinland-Pfalz wichtig: Rund 40 Prozent aller Waren, die von Rheinland-Pfalz nach Berlin gehen, sind Agrarprodukte."

Mit der Vereinigung von West- und Ostdeutschland hat die Grüne Woche ein neues Gesicht bekommen. Seit dem letzten Jahr beteiligen sich auch die neuen Bundesländer sowohl mit Spezialitäten ihrer Nahrungs- und Genußmittel als auch mit Fachbeiträgen. Und auch das Publikum hat sich mit dem Ende der Insellage Berlins gewandelt: Die Messegesellschaft verzeichnete im letzten Jahr eine Rekordbeteiligung an ihrem Fachforum für Agrarpolitik. Mit dem Gewinn des Umlandes hat die Grüne Woche wieder Bedeutung als landwirtschaftliche Fachmesse erhalten. Dieser Trend hat sich nach der Beurteilung der Messeteilnehmer 1992 fortgesetzt. Dem Wandel der Grünen Woche muß auch die Konzeption der Messe Rechnung tragen. Dazu werden Inhalte und Organisation der rheinland-pfälzischen Beteiligung in der nächsten Zeit weiterentwickelt werden.

- Herausgeber:** Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, Rheinland-Pfalz - Abteilung Landeskultur, Große Bleiche 55, 6500 Mainz
- Schriftleitung:** Vermessungsdirektor A. Lorig (verantwortlich)
und Oberamtsrat H. Jens,
Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, Große Bleiche 55, 6500 Mainz
- Gestaltung,
Reproduktion
und Vertrieb:** Luftbild- und Rechenstelle der Landeskulturverwaltung Rheinland-Pfalz, Bauhofstr. 4, 6500 Mainz
- Druck:** Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, Große Bleiche 55, 6500 Mainz
- Ständige Mitarbeiter:** Vermessungsdirektor Müllen (Bezirksregierung Koblenz)
Regierungsdirektor Meyer (Bezirksregierung Trier)
Regierungsdirektor Wulf (Bezirksregierung Rhh.-Pf.)
Ltd. Regierungsdirektor Dr. Fleck (Kulturamt Prüm)
Obervermessungsrat Lichtenthal (Kulturamt Trier)
Regierungsdirektor Senftleben (Kulturamt Bernkastel-Kues)
Vermessungsdirektor Epping (Kulturamt Westerburg)
Verwaltungsangestellter Dr. v. Saucken (Kulturamt Mayen)
Obervermessungsrat Hausmann (Kulturamt Worms)
Obervermessungsrat Neumann (Kulturamt Neustadt)
Obervermessungsrat Semar (Kulturamt Kaiserslautern)
Obervermessungsrat K. Wagner (Kulturamt Simmern)
Angestellte Mende Daum (LUREST, Mainz)

